

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

440 (22.9.1927) Abendausgabe

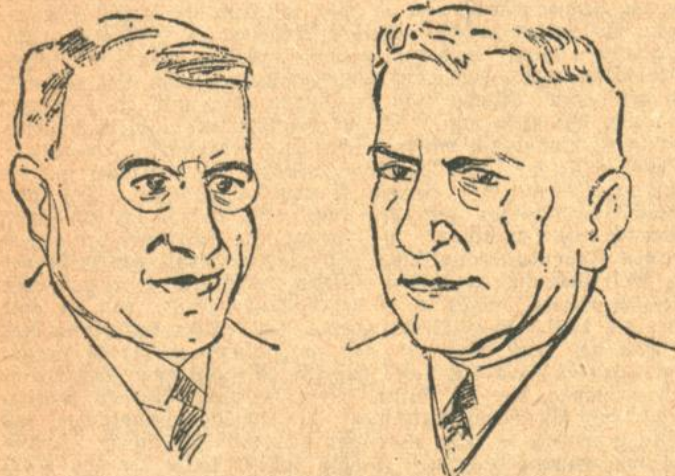
steigenden Wohnungsmieten allgemein erkannt wurde. Jetzt hat die Wirtschaftspolitik der Regierung dahin geführt, daß die Erwerbslosenzahl innerhalb eines halben Jahres von 1 1/2 Millionen auf 1/2 Million gesunken ist, und die dadurch erzielte Ersparnis an Unterstützungsgeldern befähigt die Regierung zu einer Besoldungsreform, ohne daß es neuer Steuern bedarf, die unsere Volkswirtschaft ja auch nicht zu tragen in der Lage wäre.

Die Verabschiedung des neuen Strafgesetzbuches wird ein über das Maß des Täglichen weit hinausragendes rechtlich-politisches Ereignis sein. Handelt es sich doch um ein Werk, das schon im Jahre 1902 begonnen wurde, und das dazu bestimmt ist, die seit dem Inkrafttreten des ersten Reichsstrafgesetzbuchs vom 15. Mai 1871 gesammelten strafrechtlichen Erfahrungen praktisch zu verwerten. Für ein Eingehen auf den Inhalt des neuen Entwurfes ist hier nicht der Platz. Erwähnt sei nur, daß an die Stelle des Vergeltungsgebantes in weitem, vielleicht allzu weitem Umfange der der Besserung und des Schutzes getreten ist. Besonders interessant ist der Gesetzentwurf deshalb, weil er in allen Einzelheiten mit der österreichischen Regierung vereinbart ist und in gleicher Form auch dem österreichischen Nationalrat unterbreitet wird. Er stellt somit einen höchst bemerkenswerten Schritt auf dem Wege der Rechtsangleichung zwischen den beiden Bruderstaaten dar, und es ist zu hoffen, daß bei den bevorstehenden parlamentarischen Beratungen die nötige Fühlung aufrechterhalten bleibt, damit auch die endgültige Fassung in beiden Ländern völlig übereinstimmt.

Die politisch bedeutsamste Vorlage, die den Reichstag demnächst beschäftigen wird, ist aber doch das Reichsschulgesetz. Es legt auf Grund des Art. 146 Abs. 2 der Reichsverfassung die Grundsätze fest, nach denen die Landesgesetzgebung, die viel umfrittene Gestaltung der Volksschule vorzunehmen hat, und es regelt gemäß Art. 149 die Erteilung des Religionsunterrichts. Es berücksichtigt in weitem Maße den Willen der Erziehungsberechtigten und bestimmt, daß der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaft erteilt wird. Der Widerstand, der sich allerorts gegen den Reichsschulgesetzentwurf geltend macht, wird die Reichstagsverhandlungen über diese Vorlage besonders bedeutsam gestalten.

Amerikanische Finanzgrößen in Berlin.

Einer der einflussreichsten amerikanischen Finanzmagnaten, Charles Edwin Mitchell (rechts), Präsident der National Citybank in Newyork ist in Berlin eingetroffen, wo er sowohl



mit dem Reichsbankpräsidenten Schacht, als auch mit Mitgliedern der Großbanken und Großindustrie Besprechungen haben wird. In seiner Begleitung befindet sich u. a. auch der Autor der Freigabe-Will und ehemalige Schatzamtsekretär der Vereinigten Staaten, G. W. Winston (links), der an diesen Konferenzen hervorragenden Anteil haben wird.

Die Genfer Sicherheitsformel.

Boncour will Sieger sein.

F.H. Paris, 22. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Genfer Berichterstatter des „Newport Herald“ ist der einzige, der nachdrücklich hervorhebt, daß Deutschland gestern bei den Beratungen der dritten Kommission einen vollen Sieg errungen habe, den größten der in der Abrüstungsfrage seit Gründung des Völkerbundes überhaupt erfochten wurde. Denn es sei durchgesetzt worden, daß die Herabsetzung der Rüstungen vollkommen unabhängig von der Lösung der Sicherheitsfrage stattfinden müsse. Nunmehr sei das Hindernis, das sich in der Gestalt der Sicherheitsfrage immer wieder vor der Abrüstung auftat, endgültig beseitigt worden. Aber man werde auch den Franzosen Genugtuung geben, indem man eine eigene Kommission schaffen werde, in der Sicherheitsmaßnahmen studiert werden.

Paul Boncour läßt durch Havas eine Erklärung verbreiten, in der er behauptet, daß er den größten Sieg errungen habe und daß ihm dies von seinen Kollegen in der französischen Delegation in einer Ansprache, die der Senator Labrousse hielt, ausdrücklich bescheinigt wurde. Die Berichterstatter der Pariser Zeitungen sind übrigens von der Formel, auf die man sich gestern in der dritten Kommission einigte, nicht sehr entzückt, und in den Beurteilungen der praktischen Wirksamkeit dieser Formel sind sie überaus skeptisch. Der „Matin“ bedauert es, daß in dem Beschluß der dritten Kommission nicht ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß die Herabsetzung der Rüstungen nur von dem Abschluß weiterer Schiedsgerichts- und Sicherheitsverträge abhängig sei. Aber schließlich sei es nicht notwendig gewesen, dies in der Resolution ausdrücklich hervorzuheben, weil Frankreich ohnehin entschlossen sei, seine Rüstungen nur dann herabzusetzen, wenn neue Pakte abgeschlossen werden würden. Schließlich habe Frankreich bereits genügend abgerüstet. Wenn man Frankreich neue Sicherheitspakete für den Osten Europas bewilligen sollte, so würde Frankreich sich zu weiteren Verhandlungen seiner Rüstungen herbeilassen. Solange es aber in Osteuropa Allianzen gebe, die es zwingen könnten, militärisch einzugreifen, werde Frankreich nicht daran denken, ohne vorherigen Abschluß eines Dislocarnon weitere Rüstungsvermindernngen vorzunehmen. Der „Petit Parisien“ hebt hervor, daß Deutschland an der Ausarbeitung der Resolution der dritten Kommission wirksam mitarbeitete. Damit habe sich Deutschland endgültig der internationalen Friedensorganisation angeschlossen, von der es sich ursprünglich ferngehalten hätte.

Warnungen der englischen Konservativen.

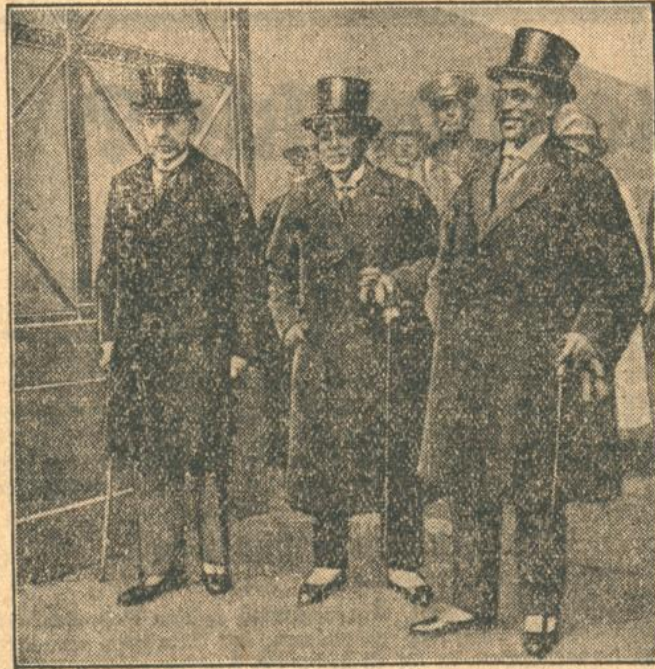
v.D. London, 22. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein Teil der konservativen Presse warnt die Regierung vor erneuten Versuchen in Genf, auf Umwegen doch noch so etwas wie das Protokoll von 1924 durchzuführen. Es komme darauf an, immer wieder klar zu machen, daß das Völkerbundsstatut an und für sich die Mitglieder nicht zwingt, an militärischen Unternehmungen zur Bestrafung eines Staates teilzunehmen. Ferner könne die Regierung nicht stark genug betonen, daß sie gegen den Abschluß einer großen Anzahl von Militärallianzen sei, weil diese Bestrebungen die Autorität des Völkerbundes beeinträchtigen. Deutlich wird hervorgehoben, daß es gefährlich sei, die Sicherheitsfrage von einer Unterkommission durchberaten zu lassen, anstatt vom Rat selbst, weil in einer solchen Kommission kleinere Staaten zu großen Einfluß hätten.

Nicht begnadigte Hochverräter.

F.H. Paris, 22. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Straßburger Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet: In Elsch-Lothringen gibt es eine Vereinigung der Leute, die während des Weltkrieges, obwohl sie deutsche Staatsbürger waren, in der französischen Armee kämpften. (Das sind kurz gefaßt Hochverräter.)

Diese Leute empfinden plötzlich das Bedürfnis, nach Deutschland zu reisen, mühten aber befürchten, daß man sie dort verhaften und aburteilen würde. Aus diesem Grunde wurde der französische Geschäftsträger in Berlin beauftragt, sich mit der Wilhelmstraße in Verbindung zu setzen, um diese zu fragen, was mit diesen Hochverrättern geschehen würde. Er erhielt die Antwort, daß alle begnadigt sein bis auf drei, nämlich einen gewissen Robert Schmidt aus Forbach, Albert Martin aus Mülhausen und Albert Aubert aus Mülhausen. Schmidt ist der Heflerei und Defektion vor dem Feinde angeklagt, der zweite des Verrats militärischer Geheimnisse, der dritte der Spionage. Diese wurden nicht begnadigt, weil

Der Präsident der Neger-Republik in Berlin.



Dr. King, Präsident der afrikanischen Neger-Republik Liberia, ist auf seiner europäischen Studientreise in Berlin eingetroffen und wurde bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt von Vertretern des Auswärtigen Amtes begrüßt. Der Präsident reist in Begleitung seines Kabinettschefs (Mitte) und des Gesandten von Liberia in Paris, Baron Lehmann (links). Baron Lehmann ist der einzige weiße Diplomat der Neger-Republik — und ist ein gebürtiger Deutscher.

se ihre Verbrechen aus Habgucht begingen und aus ihnen persönlichen Vorteil zogen. Der französische Geschäftsträger wurde darauf aufmerksam gemacht, daß er die französische Regierung ersuchen soll, diesen Leuten zu bedenken, daß sie in Deutschland verhaftet werden würden.

Der Kolmarer Berichterstatter des „Journal“ behauptet, daß die Schulbehörde in Kolmar ein deutsches Zirkularschreiben erhalten hätte, worin die Essäfer eingeladen wurden, den 80. Geburtstag Hindenburgs zu feiern. Ein Hymnus auf Hindenburg ist dem Zirkular beigegeben. Von diesem behauptet das „Journal“, daß es eine direkte Aufforderung zur Revanche sei.

Woldemaras Romfahrt.



Der litauische Ministerpräsident Woldemaras ist als Gast der italienischen Regierung in Rom eingetroffen, um den italienisch-litauischen Handels- Freundschafts- und Schiedsvertrag zu unterzeichnen. Unser Bild zeigt den litauischen Ministerpräsidenten bei seiner Ankunft in Rom; links: Woldemaras, Mitte: Untersekretär Grandi, rechts: Frau Woldemaras.

Könneckes erste Etappe.

Landungsabsichten in Belgrad.

O. Berlin, 22. Sept. Gestern nachmittag traf in Berlin die Funkmeldung ein, daß der deutsche Flieger Könnecke mit seinem Flugzeug „Germaria“ in Angora gelandet sei. Diese Meldung wurde zunächst in hiesigen Luftfahrtkreisen mit einiger Vorsicht aufgenommen, da nach den letzten sicheren Meldungen Könnecke zwischen 24 und 1 Uhr verjucht hatte, in Belgrad zu landen. Da in Belgrad keinerlei Vorbereitungen hierfür getroffen waren, hat Könnecke offenbar den Flugplatz von Belgrad nicht finden können, denn er kreiste in drei Runden über der Stadt und irrte dann fast über eine Stunde über der Umgebung von Belgrad umher, wobei er auch den nördlich von Belgrad gelegenen Ort Bescheret berührte und dort beobachtet wurde. Als Könnecke um 1 Uhr wiederum die Donau bei Belgrad erreicht hatte, entschloß er sich offenbar, den Flug trotz der sehr ungünstigen Wetterverhältnisse — es herrschte starke Bewölkung und ziemlich dichter Nebel — in südöstlicher Richtung fortzusetzen. Als er zuletzt beobachtet wurde, befand er sich in einer Höhe von etwa 100 Metern über der Donau, der er dann in südöstlicher Richtung folgte. Er war dann in kurzer Zeit in den Wolken verschwunden. Seitdem fehlte von Könnecke jegliche Nachricht, bis dann am frühen Nachmittag die oben erwähnte Funkmeldung hier eintraf. Nachdem sie auch von anderer Seite bestätigt worden ist, darf man nunmehr annehmen, daß Könnecke seine erste Etappe programmäßig beendet hat.

Wenn auch bei dieser ersten Teilstrecke seines Fluges Könnecke, wie es scheint, zum erheblichen Teil von den herrschenden westlichen Winden begünstigt wurde und auf diese Weise eine erhebliche Durchschnittsgeschwindigkeit erreichen konnte, so wurde dieser Vorzug andererseits dadurch zum Teil wieder aufgehoben, daß er sehr ungeschickter Wetter hatte, ein Umstand, der um so schwerer ins Gewicht fallen muß, als gerade der kritische Teil der Strecke in völliger Nacht bewältigt werden mußte. Jedenfalls wird unter den vorhandenen Verhältnissen die Flugleistung Könneckes in Berliner Luftfahrtkreisen als eine ganz vorzügliche eingewertet.

Weiterflug Könneckes am Freitag.

T.M. Konstantinopel, 22. Sept. Wie aus Angora gemeldet wird, will Könnecke, der in der deutschen Botschaft Wohnung genommen hat, am morgigen Freitag den Weiterflug antreten.

Könneckes Flugroute.

O. Köln, 22. Sept. Wie uns von der Flughafenleitung mitgeteilt wird, beabsichtigt der Flieger Könnecke von Angora aus über Kalkutta, Hongkong nach Tokio zu fliegen. Erst in Tokio wird es sich entscheiden, ob die Wetterausichten, die technischen Vorbedingungen und auch der Gesundheitszustand Könneckes und seiner Begleiter ein Ueberfliegen des Stillen Ozeans zulassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde Könnecke von Tokio aus den Schiffsfahrtsweg an den Aleuten vorbei nach Honolulu wählen, um dort vor seinem Weiterflug nach San Francisco eine Zwischenlandung vorzunehmen. Als Gesamtzeit für den Flug von Köln nach San Francisco berechnet Könnecke 14 Tage. Selbstverständlich müssen vor allen Dingen die Wetterverhältnisse dafür geeignet sein. Die Gesamtstrecke Köln-San Francisco beträgt über 20 000 Kilometer.

Könneckes Pläne gehen noch weiter. So will er, immer günstige Wetterlage vorausgesetzt, von St. Francisco aus über ganz Nordamerika nach Newyork fliegen, also eine weitere Strecke von rund 4300 Kilometer. Seinen Flug „Rund um die Welt“ will Könnecke mit der Westküstüberquerung des Ozeans von Newyork bis Köln beenden. Könnte Könnecke alle seine Absichten verwirklichen, dann würde er im Laufe von ungefähr vier bis fünf Wochen eine Strecke von über 30 000 Kilometer durchfliegen haben und damit eine Rekordleistung für die Zuverlässigkeit der deutschen Piloten und der deutschen Flugtechnik erzielen. Die Hauptstückleistung des ganzen Fluges liegt in der Überquerung des Stillen Ozeans mit der Strecke Honolulu-San Francisco, auf der — wie erinnerlich — vor einigen Wochen sechs amerikanische Piloten ums Leben kamen.

Wilhelm II. an Hindenburg.

m. Berlin, 22. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, hat der ehemalige deutsche Kaiser an Hindenburg zur Enthüllung des Tannenbergdenkmals folgende Drahtung geschickt:

Bei der heutigen Weihe des Denkmals für die Schlacht von Tannenberg bin ich in tiefer, unaussprechlicher Dankbarkeit bei allen denen, die zu diesem gewaltigen Canape beigetragen haben. Von mir mit dem Auftrage entsandt, Dapreufen, koste es, was es wolle, vom Feind zu befreien, gelang es Ihnen und des Generals Ludendorff überlegener Führung, unterstützt durch die hingebende Mitwirkung Ihrer Unterführer und Gehilfen, die meist der Schule meines alten Generalstabschefs, des Grafen Schlieffen, entstammten, mit unleren unvergleichlichen, von Opferreueigkeit und Tapferkeit beleiteten Truppen diesen herrlichen Sieg zu erkämpfen. Tannenberg zeigte der Welt von neuem, wozu deutsche Kraft unter harter zielbewusster Führung fähig ist. Würde der Heldengeist von Tannenberg unser zerflüßtes Volk durchdringen und einigen! Dann wird er wiederum Wunder wirken und die Tapferen, denen heute das Denkmal errichtet, werden nicht umsonst gefallen sein! Dann wird es mit Gottes Hilfe wieder aufwärts gehen.

Wie wir hören, ist das Telegramm des Kaisers an den Reichspräsidenten von Hindenburg hier in Form eines Briefes eingelaufen. Der Inhalt des Briefes ist durch eine Indiskretion bekannt geworden. An amtlicher Stelle weiß man nicht, ob von Seiten des Reichspräsidenten darauf eine Antwort nach Doorn geschickt worden ist. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich um einen rein privaten Briefwechsel handelt, daß man es also dem Reichspräsidenten überlassen werde, ob er sein Antwortschreiben veröffentlicht oder nicht.

Die Hindenburgpende der Reichswehr.

* Berlin, 22. Sept. Der Hindenburgpende wurden als vorläufiges Ergebnis der Sammlung unter den Angehörigen der Reichswehr 75 000 Reichsmark überwiesen.

Englandreise deutscher Studenten und Professoren.

O. London, 22. Sept. Die nordenglische Presse bringt freundschaftliche Berichte über eine Reise deutscher Studenten und Dozenten nach England und Schottland, die als Ergebnis langer Vorbereitungen 45 Teilnehmer von allen Hochschulen Deutschlands und Oesterreichs und ihre irischen Freunde von Edinburgh zur alten Körnermauer und durch die Berge und Seen Cumberlands nach dem Bischofsitz Durham und der Industriestadt Newcastle geführt hat. Besonders bemerkt wird der Empfang durch den Bischof von Durham, wie durch die städtischen Behörden in Newcastle und weite Kreise der Bevölkerung, die sich im Armstrong-College bei Darbington von Schwerterkämpfern der Bergarbeiter, des in Deutschland rühmlichst bekannten Bachhofs von Newcastle und den frischen, beifällig aufgenommenen Gefängen der deutschen Jugend freundlich zusammenfanden.

Eine unfreundliche Kundgebung.

TU. Paris, 22. Sept. Havas berichtet aus London, daß 40 deutsche Studenten, die sich auf einer Studientreise durch England befinden, in Alnwick in der Grafschaft Northumberland von Kindern mit Steinen beworfen wurden. Die Frauen hätten die Studenten mit den Rufen „Teufel!“ empfangen.

Cosgrave bleibt im Amt.

TU. London, 21. Sept. Wie aus Dublin berichtet wird, hat sich Präsident Cosgrave auf Grund der Ergebnisse der Neuwahlen zum irischen Landtag entschlossen, das Amt des Präsidenten des Freistaates Irland zu behalten.

Bizon Rosescu.

Die Laufbahn eines Hochstaplers.

s. Bukarest, im September.

Bizon Rosescu ist der Sohn eines einfachen Schneidemeisters in Bukarest. Er hat die Schule besucht, ist dann in die Lehre gekommen, nach deren Beendigung er in demselben Geschäft als Commis tätig war.

Als die deutschen Truppen ihren Einzug in Bukarest hielten, wurde Rosescu bei einer deutschen Spionage-Abteilung angestellt. Er erfüllte seine Pflicht und war den gestellten Anforderungen in jeder Beziehung gewachsen.

In der deutschen Reichshauptstadt mußte der junge Rumäne sofort Beziehungen zu Regierungsstellen anknüpfen und erklärte sich bereit, der Regierung Dokumente zur Verfügung zu stellen, die die Kommunisten in jeder Beziehung blößen sollten.

Nun lenkte der Hochstapler seine Schritte abermals nach Rumänien, knüpfte Beziehungen zum Außenminister Duca an, den er wissen ließ, daß er im Besitze von Papieren sei, durch die die Bauernpartei derart kompromittiert würde, daß sie in dem Streit, der zwischen ihr und den Nationalisten bestand, unbedingt zu Gunsten der Gegenseite einlenken müßte.

In diesen Tagen ist nun Bizon Rosescu aus dem Zuchthaus in Bucarest in Rumänien gelassen und erfreut sich nun wiederum der Freiheit. Dieser Ausbruch aus dem Gefängnis bildet einwweilen den Abschluß einer sehr interessanten Tragikomödie.

Der Riesenprozeß gegen die Moldawer Zigeunerkanibalen.

II. Prag, 22. Sept. Der Riesenprozeß gegen die Moldawer Zigeuner, die des Kannibalismus beschuldigt werden, wird erst im nächsten Jahr zur Durchführung kommen, da die umfangreichen Vorarbeiten noch immer nicht abgeschlossen sind.

Ein fideles Gefängnis.

N. Wien, 22. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Ried im Innkreis an der bayerischen Grenze werden merkwürdige Dinge über ein fideles Gefängnis von Scherding gemeldet.

Ein Drittel der Erdbewohner sind Christen.

Die Konfessionen in Deutschland.

D. Berlin, 22. September.

Die Zahl der Erdbewohner schätzt man heute auf rund 1816 Millionen. Eine englische Zeitschrift, „The Universe“, hat sich nun daran gemacht, festzustellen, wie sich auf die Zahl der Erdbewohner die verschiedenen Konfessionen verteilen.

Weltrekord!!!

Der deutsche Läufer Hannes Tilden hat im Stadion vom Colombes die 3000 Meter in 8 Minuten 20,9 Sek. bewältigt. Beinahe ist es ihm gelungen, den Weltrekord zu unterbieten.

unser heute beginnender Roman von Kurt J. Braun „Weltrekord“

In atemloser Spannung führt uns der Roman über die großen Plätze der Welt, die in farbig gemalten Bildern mit ihrem bunten gesellschaftlichen Treiben an unserem Auge vorüberziehen.

Für Deutschland ist die Verteilung der verschiedenen Religionsbekenntnisse nicht so einfach. Man zählt hier nämlich nicht weniger als 19 verschiedene Konfessionen. Die Vorhand hat das evangelische Bekenntnis, denn sein Anteil an der Gesamtbevölkerung im heutigen Reichsgebiet beträgt 64,1 Prozent gegenüber einem Anteil von 66 Prozent vor dem Kriege.

Eröffnung der Ausstellung „Die Mode der Dame“.

* Berlin, 22. Sept. Im Lusthaus wurde die Ausstellung „Die Mode der Dame“, die vom Reichsverband der deutschen Wollindustrie und vom Ausstellungsmesse- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin veranstaltet wird, eröffnet.

Der Schachweßstreit.

(Eigener Abeldienst der „Badischen Presse“) JNS Buenos-Aires, 22. Sept. Das 3. Spiel zwischen Capa Blanca und Aljehine wurde nach dem 41. Zug abgebrochen.

Eine russische Grenzwa che schießt ein russisches Flugzeug ab.

II. Warschau, 22. Sept. An der russisch-polnischen Grenze schoß gestern eine russische Grenzwa che in der Meinung, ein polnisches Flugzeug vor sich zu haben, ein russisches Flugzeug ab.

Der Fassadenkletterer Wald vor Gericht.

Der Wert seiner Diebesbeute: Zwei Millionen Goldmark. — Das Urteil: Zwölf Jahre Zuchthaus.

D. Berlin, 22. September.

Fritz Wald, der nach Art und Umfang seines Auftretens mit Recht den Titel „König der Fassadenkletterer“ führt und einen leiznerzeit zur Ermittlung der rechtmäßigen Eigentümer auf der Polizeiausstellung ausgestellten Juwelenkästen im Werte von Millionen zusammengestohlen hat, stand gestern vor dem Großen Schöffengericht Charlottenburg.

Der jetzt 27jährige Fritz Wald, Bäcker bzw. Kaufmann, wie die Anklage seinen Beruf bezeichnet, in München und Dresden bereits wegen Diebstahls verurteilt, repräsentiert den Typus des Gentleman-einbrechers in reinster Form.

So machte er in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Beute im Gesamtwerte von etwa zwei Millionen Goldmark. Mitsonär ist er allerdings trotzdem nicht geworden, denn seine Helfer zahlten ihm als Erlös seiner Diebesbeute nur 45 000 Mark.

In der ganzen Art, sich zu geben, macht Wald durchaus den Eindruck eines Menschen, der den besseren Gesellschaftskreisen angehört. Er spricht ein fehlerfreies, gewandtes Deutsch, ja, er verfügt sogar über eine Beredtbarkeit und eine Klarheit des Ausdrucks, wie man sie auch unter Gebildeten nicht immer antrifft.

Das erweiterte Schöffengericht verurteilte Fritz Wald wegen schwerer Rückfalldiebstahls in 19 Fällen unter Einbeziehung früherer Urteile zu einer Gesamtsstrafe von zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Schwaffer der Donau.

N. Wien, 22. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Infolge starken Regens der letzten Tage ist die Donau bei Wien um zwei Meter gestiegen und auf der östlichen Seite zum Teil über die Ufer getreten.

Abgestürzt?

N. Wien, 22. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf der Dreifürter Spitze in den Dolomiten wurde das Notizbuch eines Emil Rhein aus Großzimmern gefunden, woraus man schließt, daß er abgestürzt ist.

Amnestie in Albanien.

II. Wien, 22. Sept. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes“ aus Rom, hat Ahmed Zogu 371 Emigranten Amnestie gewährt.

Rheinische Kohlen- und Brikett-Ges. Mülberger m. b. H. Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. Telefon 244 und 245. Kohlen = Koks = Briketts = Grude = Brennholz

Westarps Programmrede.

Der deutschnationalen Parteitag ist sicher nicht ohne Absicht in diesem Jahre nach Königsberg i. Ostpr. und in zeitliche Nachbarschaft zu der Tannenbergfeier gelegt worden. Die örtlichen und zeitlichen Umstände waren bestimmt, die äußere Wirkung dieser Tagung zu verstärken, und das mußte den leitenden Veranstaltern umso notwendiger erscheinen, als sie sich von vornherein darüber klar waren, daß der innere Gehalt dieses Parteitages weder sehr bedeutend noch ein besonders hervorragendes Zeugnis von den Erfolgen der deutschnationalen Parteipolitik sowohl nach außen hin wie im Gefüge der Partei selbst sein konnte. Parteitage sind ja im allgemeinen nicht gerade ein zuverlässiger Maßstab für die Verfassung und die Kraft einer Partei, sie sind stets mehr oder minder Sache der Regie, die ihre wesentliche Aufgabe darin sieht, daß die Veranstaltung nach außen hin klappt und in einer möglichst demonstrativen Befundung der Geschlossenheit, Latenzkraft und Zuversicht der Partei gipfelt. Das gilt ganz besonders auch für die diesjährige Generalversammlung der Deutschnationalen, hinter deren Kulissen vielleicht manches nicht so harmonisch ausfallen und klingen mag, wie es die äußere Front der Veranstaltung darzutun bemüht ist. Man weiß auch außerhalb des deutschnationalen Lagers nur zu gut, daß sich die inneren Schwierigkeiten mehr, denn ein Maß vorhanden ist, den zu stillen außerordentlichen Anstrengungen gemacht werden. Ueber alle diese Dinge hinwegzugleiten und zugleich eine Stimmung zu erzeugen, die bei der Jahreschau der Partei über den Ausgleich hinaus auch eine annehmbare Parole bietet, ist gewiß nicht leicht. Graf Westarp hat sich dieser Aufgabe sicher nicht leichtem Herzen unterzogen, aber man muß anerkennen, daß er sie mit Geschick gelöst hat. Darüber hinaus hat diese programmatische Rede des deutschnationalen Parteiführers natürlich grundsätzliche Bedeutung für die Bewertung der innenpolitischen Verhältnisse. Und man muß sagen, daß die Mäßigung, mit der sich der Führer der stärksten Koalitionspartei der gegenwärtigen Reichsregierung sowohl außen- wie innenpolitisch ausgesprochen hat, außerordentlich überrascht. Graf Westarp hat bereits in einem „Führer durch den Parteitag“ in knappen Worten anerkannt, daß seine Partei sich zu der von Dr. Stresemann vertretenen Außenpolitik und zu der Staatsform bekenne, auf deren Boden sie sich an der Regierung beteilige, und er hat dieses Bekenntnis in seiner Programmrede zwar in gemäßigter und weitgeschweifiger Form, aber doch durchaus eindeutig wiederholt. Seine Bewertung von Locarno und Genf hat neue Gesichtspunkte kaum gebracht, seine Ausführungen über die Diktaturpolitik waren nur eine Bestätigung dessen, wo so ziemlich die allgemeine Auffassung in Deutschland ist. Aber auch wer von dem innenpolitischen Teil dieser deutschnationalen Programmrede besondere Überlegungen erwartet, sieht sich enttäuscht. Sie brachte die Erklärung des Willens, an der Koalition im Reiche nach Möglichkeit festzuhalten, und sie sieht diese Möglichkeit nicht ernsthaft bedroht. Sie brachte weiter die Ankündigung des Willens, die im Reiche erzunehmende Machtposition auch auf die Länder, vor allem auf Preußen auszuweiten. Sie nahm zu den „Richtlinien“ in positiver Weise Stellung und hier, in der Mahnung an die deutschnationalen Presse, sich im Kampfe gegen die Republik und ihre Symbole Zurückhaltung aufzuwerfen und in der Beurteilung persönlich zugespitzter Kampfmethoden war vielleicht das interessanteste gesagt, was Graf Westarp vorzubringen hatte. Daß aber die Forderung für die deutschnationalen Politik und vor allem für die Vorbereitung eines Wahlkampfes eine ausschlaggebende Rolle spielen wird, darüber ließ diese Rede trotz der Behauptung des Grafen Westarp, die Partei suche einstweilen noch nach keiner Wahlparole, keinen Zweifel. Auch das ist keine Ueberrassigung, aber es ist immerhin von Belang, daß auch aus dem Munde des Parteiführers die Bedeutung des Floggenkampfes für die innenpolitische Kraftprobe so hoch gewertet und zugleich von ihm das polemische Rüstzeug übernommen wird, dem man bisher nur in der deutschnationalen Presse begegnete. Nach dem Parteiführer kommen nun in Königsberg auch die Stimmen radikalere Kreise aus dem deutschnationalen Lager zu Wort. Die großen Richtlinien für das Ergebnis des Parteitages und für die Orientierung in der deutschnationalen Politik in den bevorstehenden Auseinandersetzungen ist aber mit der Rede Westarps gegeben.

Pilsudski und sein Parlament.

Das muß man den Polen lassen, daß sie immer noch einen Ausweg finden, wenn man meint, daß der Konflikt zwischen dem Parlament und der Regierung jetzt endlich seine Lösung finden müsse. So auch diesmal. Pilsudski hat den Sejm, der sich wieder einmal den Wünschen des höchsten Herrn nicht fügen wollte, nicht aufgelöst, er hat ihn nur auf 30 Tage nach Hause geschickt, und damit ist wieder

einmal alles in der Schwebe geblieben. Man erinnert sich, daß Pilsudski das Parlament schloß, als es gegen das Pressegesetz der Regierung Stellung nahm und als er sich das Recht zur Selbstauflösung geben wollte. Nach einigem Hin und Her kam es dann wieder zur Einberufung einer Sondertagung und damit war, wie immer in Polen, wenn das Parlament zusammentritt, die Lage kritisch geworden. Tatsächlich stimmte das Parlament auch sofort wiederum für die Aufhebung der Presseverordnung der Regierung, und es konnte kaum einem Zweifel unterliegen, daß sich Sejm und Senat auch über das Selbstauflösungsrecht des Parlaments geeinigt hätten, wobei die Pläne dahin gingen, daß dies Selbstauflösungsrecht nur dem gegenwärtigen Parlament zustehen sollte, sodaß sich diese Absicht also offensichtlich gegen Pilsudski richtete. Dem ist die Regierung damit zuvorgekommen, daß sie den Sejm zu Beginn seiner zweiten Sitzung durch einen Erlass des Staatspräsidenten wiederum auf einen Monat vertagte. Formell widerspricht diese Regelung nicht der polnischen Verfassung, wogegen auch frühere polnische Regierungen von ihr nicht Gebrauch gemacht haben, während das Kabinett Pilsudski schon zweimal die parlamentarische Arbeit auf diese Weise unterbrach, als das Parlament der Regierung unbehagen wurde. Man wird nun die Frage aufwerfen, warum Pilsudski nicht offen zur Diktatur übergeht und warum er nicht nach dem Vorbild anderer Diktatoren das Parlament durch einen Federstich beseitigt. Vor dieser letzten Konsequenz scheut Pilsudski offenbar zurück, weil ihm eine solche Maßnahme bei den Anleiheverhandlungen mit Amerika recht unbehagen werden könnte. Polen verhandelt ja schon seit sehr langer Zeit mit Amerika über eine größere Anleihe, ohne bisher mehr als den Abschluß einer kleinen Anleihe zu erreichen. Gerade jetzt hält man in Polen den Zeitpunkt für den Abschluß einer 60 Millionen-Dollar-Anleihe wieder einmal für geeignet und man hat deshalb kein Interesse daran, diese Verhandlungen durch diktatorische Maßnahmen im Innern zu erschweren, da die Amerikaner kaum geneigt sein dürften, einem diktatorisch regierten Polen Geld zur Verfügung zu stellen. Auf der anderen Seite aber scheint es Pilsudski auch wenig zweckmäßig zu sein, das Parlament aufzulösen und der Verfassung entsprechend Neuwahlen anzuberaumen. Man ist sich in den Kreisen um Pilsudski wohl keineswegs im Unklaren darüber, daß diese Neuwahlen eine katastrophale Niederlage für die Regierung bringen würden, da bisher noch bei allen Stadt- und Gemeindevahlen die Pilsudskisten unterlegen sind, obwohl ihnen meist die größten Geldmittel zur Verfügung standen. Man hat denn auch in der polnischen Presse wiederholt darauf verwiesen, wie sehr die Opposition gegen die Regierung in der letzten Zeit angewachsen ist und wie sich die Freunde, die Pilsudski im Mai vorigen Jahres in den Sattel halfen, heute fast ausnahmslos von ihm abgewandt haben. Gute Kenner der Verhältnisse haben sogar berechnet, daß Pilsudski von den 419 Stimmen des Sejm nur etwa 25 verbüßen wird. Die Frage ist nun, wie lange dies Rahe und Maus Spiel zwischen Pilsudski und dem Parlament fortgesetzt werden kann. Für die Ewigkeit werden sich Neuwahlen nicht vermeiden lassen, geht doch die Legislaturperiode des gegenwärtigen Parlaments am 28. November zu Ende. Inzwischen aber will man offenbar das alte Spiel fortsetzen, denn die polnische Regierungspresse läßt bereits jetzt durchblicken, daß, wenn der Sejm an seinen Beschlüssen festhalten sollte, er noch einmal vertagt werden könnte. Dann aber könnte man eine gewöhnliche Budgetsession einberufen, d. h. eine Tagung, in der das Parlament sich nur mit Haushaltsfragen zu befassen hat. Vielleicht findet man dann auch noch irgend eine Bestimmung, die die Hinausschiebung der Neuwahlen ermöglicht, denn tatsächlich sollen schon jetzt die Regierungsjuristen sich sehr eifrig mit derartigen Plänen befassen. Damit wagt nach außen Pilsudski den Schein, er erlaubt dem Parlament zu leben, nur erlaubt er ihm nicht zu arbeiten. Da aber beide Parteien, sowohl das Parlament wie Pilsudski vor der letzten Konsequenz zurückstehen, so kann dies jetzt in Warschau beliebige Spiel noch eine ganze Weile andauern. Neben dirgt den Anfang des Elends.

Der polnische Schulleror in Ostoberschlesien.

TU. Kattowitz, 22. Sept. Bei dem in Kattowitz im Kreise Lublitz im Schulstreit befindlichen deutschen Kindern erschienen Polizeibeamte, die androhten, daß die Kinder unter polizeilicher Bedeckung in die polnische Schule geschickt würden, wenn die Eltern nicht den Schulkreis aufgeben. In vielen Fällen wurden die Eltern stundenlang von der Polizei verhört, warum sie ihre Kinder nicht in die polnische Schule schicken wollen. U. a. wurde auch angedroht, daß die Kinder in einer Zwangserziehungsanstalt untergebracht und

die Eltern ausgewiesen werden würden. Der Arbeiterchaft hat sich angeichts dieser Drohung eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Auch der polnische Senat verlag.

TU. Warschau, 22. Sept. Gestern mittag überbrachte ein Adjutant des Präsidenten während einer Sitzung des Seniorsenats des Senates ein Schreiben des Staatspräsidenten mit dem Datum des 22. September, durch das der Senat noch vor der Eröffnungssitzung ebenfalls auf 30 Tage verlag wird. Die meisten Sejmabgeordneten haben Warschau bereits wieder verlassen.

Litauen für den Status quo an der Ostsee.

TU. Riga, 22. Sept. Der aus Genf zurückgekehrte lettische Außenminister erklärte in einem Interview, daß er keineswegs eine Neutralisation der baltischen Staaten plane, sondern nur einen internationalen Garantiepakt, der den Status quo an der Ostsee gewährleisten sollte. Ferner bestritt er die in Genf verbreitete Nachricht, daß am 11. November in Riga eine Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten zusammentreten würde.

Einreiseverweigerung für eine deutsche Fußballmannschaft.

TU. Memel, 22. Sept. Der Insterburger Stadtemannschaft, die am kommenden Sonntag in Memel gegen die Spielvereinigung Memel für Fußballspiel einen Kampf um den Ostmarktschild austragen sollte, ist vom litauischen Gouvernement die Einreise ohne Angabe von Gründen verweigert worden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Maßnahme auf die Hebe der großlitauischen Blätter in Memel zurückführt, denen die Mitgliedschaft der Memeler Spielvereinigung in der ostpreussischen Liga ein Dorn im Auge ist.

Weitere Todesurteile in Litauen.

TU. Kowno, 22. Sept. Das Kriegsgericht in Tauraggen hat gegen weitere 22 am Tauraggen Putsch Beteiligte das Urteil. Acht Angeklagte wurden zum Tod, neun zu lebenslänglicher Kerkerstrafe, die übrigen zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt. Der Staatspräsident hat die Todesstrafe bei sieben Angeklagten in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Ein Todesurteil ist bereits vollstreckt worden.

Nach dem litauischen Konzentrationslager verbracht.

TU. Kowno, 22. Sept. Auf Anordnung des Kommandanten von Kowno sind fünfzehn Personen wegen Gefährdung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit nach dem Konzentrationslager in Worniat verbannt worden.

Der österreichische Straßengehenswurf.

N. Wien, 22. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichters.) Der österreichische Straßengehenswurf untersteht sich dem reichsdeutschen vornehmlich in zwei Punkten, der Todesstrafe, die in Österreich seit 1918 abgeschafft ist, und der Frage der Schwangerschaftsunterbrechung. In der gestrigen Beratung des Gehenswurfs stellte der Redner des Landbundes fest, daß alle Parteien grundsätzlich darin übereinstimmen, daß eine richtige medizinische Indikation bei der Schwangerschaftsunterbrechung straflos gelassen werden muß. Unter Pflanzeln der Sozialdemokraten kündigte der Redner des Landbundes an, daß seine Partei im Ausschusse den Antrag auf Einführung der Todesstrafe stellen werde.

Der Nationalrat beendete nach zweitägiger Debatte die erste Lesung des neuen österreichischen Straßengehenswurfs, der die Angleichung an das deutsche Recht bringen soll. Am Schluß der Sitzung beantragte Abgeordneter Dr. Fint die Einsetzung eines 20köpfigen Sonderausschusses zur Weiterberatung des Straßengehenswurfs. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Reichsjustizminister Dr. Hergt, der auch gestern vormittag den Beratungen des Straßengehenswurfs beizuwohnte, besuchte im Laufe des Vormittags den Klub der großdeutschen Abgeordneten des Nationalrats, wo er vom Parteiobermann Dr. Wottawa herzlich begrüßt wurde. In einer längeren Aussprache wurden eine Reihe wichtiger interessierender Fragen erörtert. Am Nachmittag hat Dr. Hergt die Rückreise nach Berlin angetreten.

Carol sieht das Testament seines Vaters an.

TU. Paris, 22. Sept. Carol einer Meldung aus Bukarest läßt der ehemalige rumänische Kronprinz das Testament seines Vaters ansprechen. Er will beantragen, die Geschäftsführung der Vermögensverwaltung des königlichen Hauses überprüfen zu lassen, weil in den letzten zwei Jahren das königliche Vermögen durch Betrügereien verkleinert worden sei.

Federmann.

Heitere Geschichten von Hans Riobau.

Der Wegweiser.

Federmann ging durch den Park. Es regnete. Federmann stolperte. Federmann fiel. Federmann hatte den Weg verloren. Doch wie es sich so traf: Einmal rannte Federmann nicht gegen einen Baum, sondern gegen einen Pfahl. An dem Pfahl hing eine Tafel. Aufs: ein Wegweiser. Aber die Tafel hing hoch. Federmann kletterte. Bis an das Schild hinauf. Und las: Frisch geschritten.

Federmann ging durch den Park.

Die Uhr.

Federmann hatte eine Uhr gekauft. Für zwanzig Mark. Eine schöne, silberne Taschenuhr von einem Hausierer. Als er sie in die Tasche steckte, ging sie. Als er sie herauszog, ging sie nicht. Federmann schüttelte. Die Uhr ging drei Minuten. Dann stand sie. Federmann holte einen Schraubenzieher, öffnete den Deckel, nahm eine Lupe, blickte hinein. Die Uhr ging zwei Minuten. Dann stand sie. Federmann holte Maschinöl, Wäse, weiches Maschinöl. Die Uhr ging anderthalb Minuten. Dann stand sie. Federmann suchte. Dann verkaufte er die Uhr an seinen Freund Müde. Für zehn Mark. — „Wie ist es mit der Uhr?“ fragte Federmann, als er seinen Freund wiedertraf. „Ja“, sagte der, „erst blieb sie stehen, dann habe ich sie a u f g e g o n.“ „Und nun?“ fragte Federmann. „Nun geht sie.“ Federmann brach zusammen.

Der Dieb.

Niemand traute es Federmann zu. Aber es war doch so: Federmann war ein Käufer. Ein leidenschaftlicher Käufer. Einmal lief er durch die Straßen. Stieß mit seinem Freund Müde zusammen. „Wohin?“ fragte der. „Er hat mir die Brieftasche gestohlen!“ „Wer?“ „Der Dieb!“ „Ich sehe keinen!“ „Schon längst überholt“, leuchtete Federmann und raste davon.

Die Auktionsvergiftung.

Alle wußten es: Federmann aß nie Ästern. Aber sein Freund Müde, der sein Jubiläum im Ratskeller feierte, hatte gemerkt, daß Federmann sie doch essen würde. Und so tat er das einzige, was

bei Federmann zum Ziele führen konnte: Jeder Gast bekam eine Schüssel Ästern, nur Federmann nicht.

Federmann schimpfte. Diese Selbstverständlichkeit gefiel ihm doch nicht. Und so aß Federmann Ästern. Erst ein Duzend, dann ein zweites.

Drei Wochen später konnte er das Bett wieder verlassen.

Aus.

Federmann badete. Im Fluß. Das Wasser ging ihm bis unter die Arme. Eine Welle schlug bis zum Kinn. Im Ufer stand ein Mann, der auslief, als wenn er schwimmen könnte. Federmann trat einen Schritt. Da schlug das Wasser über ihm zusammen.

„Hilf!“ schrie er, „ich habe keinen Grund!“

„Warum schreien Sie denn, wenn Sie keinen Grund haben?“ rief der Mann, der so auslief, als wenn er schwimmen könnte.

Federmann senkte beschämt den Kopf und ertrank.

Am Schicksal vorbei.

Von Charlotte Möler, zurzeit Berlin.

Es war im Jahre . . . eine Dame verrät nicht gern, wie jung sie damals war.

Ich lebte damals in London, wohin mich mein Vater, ein Däne, mit Weib und Kind, zwecks weiterer Ausbildung geschickt hat, als Gesellschaftsdame einer sehr vornehmen, sehr reichen und sehr alten englischen Dame.

Das kleine Palais, das wir bewohnten, lag in der Nähe des Hyde-Parks. Ist es so ein Wunder, wenn ein junges Mädchen, das in die Welt zog, um Menschen und Sitten kennen zu lernen, sich in den freien Stunden in den Alleen des Londoner Volksforums erging und den Reden der zahlreichen Sektierer, Agitatoren, Volksführer und Volksverführer lauschte?

Ein Redner fiel mir besonders auf. Jung und temperamentvoll, mit prächtig gemaltem Kopf und charaktervollen Zügen, sprach er, obwohl er mit einem merkwürdigen, ausländischen Akzent verfuhr, die meisten Zuhörer um sich zu sammeln. Alles, was er sagte, zündete schnell, nicht zuletzt das junge Herz eines dänischen Mädchens, und fiel aus dem Kreise der Hörerschaft eine Bemerkung, so gefiel mir besonders die Art, wie der junge Redner nach einer kurzen, aber schlagenden Antwort den Faden seiner Rede wieder zu fangen und weiter zu spinnen verstand.

Er bemerkte wohl mich, das beschämte Mädchen mit blankem Haar und fragenden Augen, denn nach Schluß einer Rede stellte er sich mir vor und begleitete mich bis zum Parktor. Wir sprachen . . . das heißt: ich schwieg; er sprach aber glühend von Italien, seiner Heimat, von England, seinem Wirkungsfeld, vom Sozialismus und aktuellen Fragen der Politik. Ein Name — in Verbindung mit einem Jitaz — blieb in meinem Gedächtnis haften: Machiavelli, und die vornehme, alte Dame, bei der ich pünktlich zum Abendtee erschienen war, erschrak sichtlich, als ich sie fragte, ob er in der Hausbibliothek Werke von Machiavelli wären.

Zur verabredeten Stunde traf ich meinen neuen Bekannten im Hyde-Park wieder. Er sprach wieder sehr anregend und glühend — die Abkühlung stellte er sich sehr schnell bei mir ein, als er eine halbe Stunde später sagte, daß ihn eine Dame abholen wolle, die mich nicht sehen durfte. Sein Name klang wunderbar, doch berührte mich seine postlagernde Adresse peinlich.

Als ich ihn zum dritten und letzten Mal getroffen habe, schlug er mir vor, auf einer entlegenen Bank neben ihm Platz zu nehmen. In sehr temperamentsvoller Weise erklärte er mir, daß er mich liebte, daß er mich sofort heiraten will, und daß nach den englischen Gesetzen eine Trauung im Laufe von wenigen Tagen vorgenommen werden kann.

Laufend fragten durchsunden in wenigen Minuten meinen jungen Kopf. Wer ist er eigentlich? Ein Volksbeglückter? Ein Abenteuerer? Ein Verführer? Und gar ein Sozialist? Mein armer Vater, der schon damals die Zierde der konservativen Partei in Dänemark war? Und die geheimnisvolle Dame, die mich nicht sehen durfte . . . Ich sagte wenige verwirrte Worte, nahm kurz Abschied von ihm und lief davon.

Nun lese ich jeden Tag diesen klangvollen Namen in den Zeitungen, nun sehe ich in jeder Zeitschrift diesen Kopf mit charakteristischen Zügen abgebildet. Ich kenne ihn von meiner Jugend her. Oh auch Mussolini — denn er war es — sich des jungen, dänischen Mädchens erinnert, zu der er in so temperamentvoller Weise von Liebe und Machiavelli zugleich gesprochen hatte? . . .

Ausstellung der Badischen Sezession. Vom 1. Oktober bis 10. November wird zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Freiburgscher Kunstvereins die Badische Sezession ihre 1. Ausstellung in den Räumen des Kunstvereins eröffnen. Die Badische Sezession wurde am 28. März 1927 von badischen und in Baden lebenden Malern und Bildhauern gegründet. Nachdem drei Ausstellungen badischer Künstler in kurzer Zeitfolge bewiesen hatten, wieviel gute Kunst Baden hervorbringt, führte der Wunsch nach Weiterführung dieser Ausstellungen zu einem Zusammenschluß und zur Gründung dieser Sezession. Der Gründungsgruppe, die möglichst bald erweitert werden soll, gehören an: A. Altker, K. Dillinger, K. Ehard, E. v. Freyhof, W. Gerfel, R. Großmann, H. Göbel, A. Hauelsen, G. Heinrich, K. Jofier, A. Knoll, H. Meid, A. Kiderl, K. Schlichter, G. Scholz, A. Strübe, H. Strüder-Burte, E. Weiß und G. Wolf. In Aussicht auf die Raumverhältnisse im Gebäude des Kunstvereins wurde vorläufig von einer Erweiterung der ausstellenden Gruppe Abstand genommen. Ein mit 19 Abbildungen ausgestatteter Katalog erscheint in den Veröffentlichungen des Kunstarchivs, G. E. Diehl, Berlin.

Wiedereröffnung zweier Wiener Theater. Zwei seit geraumer Zeit geschlossene Wiener Theater werden ihre Porten wieder eröffnen. Das Wiener Bürgertheater beginnt mit der Herbstspielzeit am 23. September und Direktor Franz hat die bezüglich der Mitteilung bereits der Konzeptionsbehörde gemacht. Das Monarchentheater wird unter Georg Fohenberg am 3. November wiedereröffnet, und zwar sollen an dieser Bühne fortgesetzt internationale Künstler gastieren, um dem Monarchentheater eine besondere Zugkraft zu geben.

Wie ich mit Dempsey kämpfen werde.

Von Weltmeister Gene Tunney.

Anmerkung der Schriftleitung: Am heutigen Donnerstag werden Tunney und Dempsey in Chicago um die Weltmeisterschaft kämpfen. Diese Begegnung, der über hunderttausend Besucher beimohnen dürften, wird nicht nur in Amerika, sondern in allen Sportfreisen mit Spannung erwartet. Die nachstehenden Meinungen des Weltmeisters Tunney, der vor seiner letzten Entscheidung steht, erscheinen daher beachtenswert.

Ich werde oft gefragt: „Sie sind nun seit einem Jahr Schwergewichtmeister, das bedeutet Ruhm und Ehre. Wie hat Ihnen dieser Schritt gefallen? Wie haben Sie sich dabei gefühlt?“

Es hat mir sehr gut gefallen, aber ich muß hinzufügen, daß es in den ersten Wochen doch zu bunt herging. Dann aber fing ich an nachzudenken, und meine erste Ueberlegung war, daß ich meinen Titel sehr bald wieder zu verteidigen hätte. Auch war es mir klar, daß zu einer erfolgreichen Titelverteidigung ein ausgezeichneter physischer Zustand notwendig sei. Ich wage zu behaupten, daß nichts einem guten Bekämpfer schädlicher ist, als zu viel Grubeln. Manche Leute sagen, daß das Grubeln nur eine seelische Krankheit sei; ich aber weiß aus eigener Erfahrung, daß es die Nerven und den ganzen Körper schädigen kann. Daher entschloß ich mich, genau so weiter zu leben, wie ich es vor meinem Sieg getan hatte, als ich immer nur meinen eigenen Weg ging.

Gesellschaftliche Verpflichtungen umgehe ich, wo ich nur kann. Ich gebe auch peinlich darauf acht, Aufregungen zu vermeiden. Unlängst hatte ich einen Prozeß, und ich bat meinen Rechtsanwalt, mich mit den Einzelheiten zu verschonen und mir nur das Urteil mitzuteilen. Ich wußte, daß ich recht hatte; wozu sollte ich mich daher vorher aufregen. Ich verkehrte mit meinen Freunden ebenso wie früher, doch die Masse mag ich nicht, denn sie nähert sich mir ja doch nur immer aus demselben Grunde. Warum aber soll ich mich stören lassen, nur um die Neugierde der Menge zu stillen?

Was mein Training angeht, so habe ich es stets ernst genommen. Ich weiß genau, daß man, auch wenn man Weltmeister ist, mit seinen Übungen keinen Tag aufhören darf. Abgesehen davon, daß ich weder trinke noch rauche, habe ich eine gründliche Studie gemacht, um festzustellen, welche Ernährung meiner Konstitution am besten zusagt. Ich bin jetzt seit rund einem Jahre aus dem Ring und wiege doch nur 192 (engl.) Pfund; das sind nur 5 oder 6 Pfund mehr als mein bestes Kampfgewicht. Das Fleisch vermehre ich mit Gemüse in richtigem Verhältnis. Ich esse weder zu viel noch zu wenig; ich überessen ist genau so schädlich, wie zu viel trinken. Es ist eigentlich merkwürdig, daß die wenigsten Menschen wissen, wie herrlich es ist, ganz gesund zu sein, und wie leicht man diesen Vorteil durch eine vernünftige Lebensweise erreichen kann. Körperliche Übungen, frische Luft, genügend Schlaf, die richtige Nahrung sind das ganze Geheimnis.

Mit größtem Interesse verfolgte ich die Ausscheidungskämpfe für die Weltmeisterschaft. Ich finde es nur natürlich, daß der Beste herausgestellt wird. Es ist klar, daß ich glücklich bin, nach all dem Gerede über meinen Kampf mit Dempsey wieder auf ihn zu treffen. Ich gebe Jedem eine neue Chance. Auch das werde ich bei unserer zweiten Begegnung beweisen, daß unsere erste ein durchaus realer Kampf war, der so ausgefallen ist, wie er ausfallen mußte. Die ganze Ursache vieler Redereien war, daß man Dempsey als Uebermenschen dargestellt hatte. Er ist zwar ein harter Schläger, aber er war nie einem solchen Boxer überlegen, der gut hodierte, und sich zu verteidigen verstand. Ich weiß, daß Dempsey mir damals in Philadelphia gern mein Herz zerbrechen hätte, wenn er es nur gekonnt hätte. Ich weiß auch, daß nicht viele diese zehn Runden wie Dempsey durchgehalten hätten.

Lange genug habe ich auf meinen Titel gewartet, und ich werde jetzt alles daransetzen, ihn zu verteidigen. Mein bisheriger Weg war nicht leicht. Ich erinnere mich noch meines ersten Kampfes mit Larry Greb. Er schlug mich, wie er nur konnte. In der dritten Runde verlor ich bereits sehr viel Blut. Ich wußte, daß, wenn ich mich ausschlagen ließ, meine Karriere zu Ende sein würde. Von dem großen Blutverlust war ich so schwach und düselig, daß ich mich kaum noch auf den Beinen halten konnte. Und doch brachte ich es fertig, über zwölf Runden zu stehen, von denen jede mir länger als eine Woche vorlief. Aber das war das letzte Mal, daß Greb mich schlug. Er wara einer der Gewandtesten im Ring, denen ich je begegnet bin.

Es scheint mir überhaupt falsch zu sein, daß man nur ungefähr zweimal im Jahr Championskämpfe stattfinden läßt, während die übrige Zeit vom Training ausgefüllt wird. Die heutigen Zeiten sind nicht mit den früheren zu vergleichen, in denen der Boxer für einen Kampf nur fünf- bis zehntausend Dollars erhielt. Heute geht es um eine halbe Million Dollars, und das bringt natürlich auch eine viel größere Nervenregung mit sich. Die Menge hat zu viel Interesse für die Meister, und das regt diese auf. Unlängst sprach ich mit einem jungen Golfchampion, den die Ungeduld der Menge, die ihn erwartete, so nervös gemacht hatte, daß er fast nicht spielen konnte. Beobachten Sie einmal, wie aufgeregter und nervös die Spieler beim Niederbetreten sind, wenn sie zehntausend Dollars gewettet haben. Wie aufgeregter muß erst ein Boxer sein, der um fünf- oder zehntausend Dollars kämpft.

Doch das nur nebenbei. Ich bin fast sicher, daß ich meinen bevorstehenden Kampf mit Dempsey gewinnen werde. Ich gebe jedoch noch weiter, wenn ich sage, daß ich mit Knockout gewinnen will. Wenn ich gegen Ende des Kampfes sehe, daß ich Dempsey nur mit Punkten voran bin, so werde ich selbst diesen Vorteil und die Millionen-Dollars-Prämie riskieren, um ein Knockout zu erzwingen.

Furcht vor dem Scheintode.

Nirgends in der Welt ist die Furcht vor dem Scheintode so groß wie in England. Es gibt dort sogar eine „Liga zur Verhütung des Scheintodes“, der mehr als 20 000 der vornehmsten und reichsten Engländer angehören. Diese Liga läßt es sich angelegen sein, einen Apparat zu vertreiben, der den Eintritt des wirklichen Todes mit 99 Prozent Sicherheit anzeigen soll.

Das eine Prozent Sicherheit, das nach fehlt, scheint jedoch dem Fabrikanten James Moth erhebliches Kopfzerbrechen verursacht zu haben, denn als nach seinem jüngst erfolgten Tode sein Testament geöffnet wurde, fand man hierüber die subtilsten und bis ins einzelne ausgearbeiteten Anleitungen, wie er der Gefahr, etwa Scheintot begraben zu werden, entgehen könne.

In dieser Verfügung ist bestimmt worden, daß an das Sterbelager drei Ärzte berufen werden sollen, von denen jeder einzelne zu prüfen habe, ob der Tod wirklich eingetreten ist oder ob Scheintod vorliegt. Gelingt es den Ärzten, Mister Moth aus dem Scheintodsartigen Zustande wieder zum Leben zu erwecken, so erhält jeder von ihnen 10 000 Pfund Sterling. Andersfalls sollen drei Vorsichtsmassregeln getroffen werden, damit der Tod auch wirklich als erwiesen gelten kann.

Erstens sollen die Ärzte den Körper der Wirkung von Blausäure aussetzen. Damit aber war Mister Moth noch nicht zufrieden, was von den drei wissenschaftlichen Kapazitäten nach allen Regeln der Kunst vorzunehmen sei. Nach der Enttaphung der Leiche sollen die sterblichen Ueberreste in einen Sack verpackt und auf einem Dampfer ins Meer befördert werden. Wenigstens 50 Kilometer von der Küste soll dann die Leiche ins Meer versenkt werden.

Um unser Lager vor dem Umzug gründlich zu räumen, haben wir die Preise **rücksichtslos zurückgesetzt** so daß es nur ein Gewinn für Sie sein kann, die letzten Tage unseres **Räumungs-Ausverkaufs** auszunützen. Da unser Räumungs Ausverkauf noch vor der nächsten Gehaltszahlung endet, stellen wir gegen Anzahlung Waren zurück.

Fuji-san, der heilige Berg Japans

Von H. v. Bismark.

(Mit 2 Abbildungen.)

Die Vulkankatastrophen in Japan ist durch unterirdische Erdbeben verursacht, die das schöne Eiland immer wieder in seinen Grundfesten erschüttern. Das Wahrzeichen dieser finsternen Mächte ist der Fujiyama, der in die Eisluft ragende Schneefelg, der die Insel beherrscht und den unablähigen Sagen und Legenden umspinnt.

Der Fujiyama, der heilige Berg Japans, dessen gewaltiger, schneegekrönter Kegel sich pyramidenförmig zu einer Höhe von 3778 Metern aus der Ebene erhebt, ist eines der schönsten Naturbilder der Welt. Wenn es beschieden war, vom Dampfer aus bei der Fahrt durch die Inland-See seinen Anblick zu genießen, dem wird die Stunde unvergänglich bleiben. Die meisten Deutschen werden den Berg wohl von Abbildungen her kennen; sei es auch nur von dem „echten“ japanischen Teetassen, Kannen und Tellern, die als Schmuckstück den Geschirrschrank der Hausfrau zieren. Wer bei der Ankunft über den Abfahrt in Japan den Fuji erblickt, der ist vom Glück begünstigt, und es gibt in Japan als glückverheißendes Zeichen, wenn ihm sich der so oft von Nebeln umhüllte Berg erschleiert.



Der „Mondsichel-See“ vom Gipfel des Fujiyama gesehen.

Der Japaner nennt den Berg „Fuji-san“ — „Herr Fuji-yama“ — den Berg Fuji. Ähnlich wie beim Vesuv, der seinen Namen von dem Gott des Feuers Befubius herleitet, wird auch der Name des Fuji mit dem Feuer in Verbindung gebracht. Sein vulkanischer Kegel erhebt sich, sich gleichmäßig verjüngend, und sein Gipfel ist stets, auch im heißesten Sommer, schneebedeckt, während im Winter der ganze Berg sich in ein Schneefeld hüllt.

Von seinem Gipfel bietet sich der herrlichste Blick. Zu Füßen des Gipfelbezingers liegen Seebuchten und Landzungen, Vorgebirge und die Städte an der Küste des Stillen Ozeans und in allen Richtungen Berge, Hügel, Täler und Ebenen in endloser Abwechslung und gen Osten und Süden in weite Fernen die endlose Fläche des Stillen Ozeans.

Der Fuji ist der bekannteste Berg in einer langen Reihe von Vulkanen, die sich von den Marianen in der Südsee bis zur Vries-Insel hoch im Norden erstrecken. Einen Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang vom Gipfel des Fuji erlebt zu haben, ist ein Ereignis. „Fuji-no-hinode“ der Sonnenaufgang auf dem Fuji ist für Wallfahrer und Bergsteiger eine der stärksten Eindrücke, die das auch sonst an Naturwundern so reiche Japan bietet. Eine klassische Beschreibung eines solchen Sonnenaufganges vom Fuji aus gesehen, gibt ein Japaner Chisaka Keisui in folgenden Worten: „Ich stehe auf einem Felsblock vor der Hütte, und mein Blick ist nach Osten gewandt. Zuerst erscheint ein violetter Punkt am dunklen Horizont; er wird leicht rötlich; dann kommt ein rotes Licht wie von einer Feuersbrunst, die auf- und niederflackert; das Licht wird blutrot; es erscheint etwas Rundes von der Farbe geschmolzenen Kupfers; die Farbe wechselt zu der von geschmolzenem Silber mit goldenem Rand; schließlich schieben unzählige goldene Pfeile hervor, und plötzlich ist die Sonne da und überstrahlt den ganzen Horizont mit ihrer Pracht.“

Malerei und Dichtkunst haben sich natürlich dies glückliche Objekt nicht entgehen lassen, und unzählig sind die Bilder und Gedichte, die dem heiligen Berg Ehre antun.

Der fast kreisrunde Krater auf dem Gipfel des Berges ist etwa 250 Meter tiefer liegender Boden ist fast flach und kann durch einen ziemlich gefährlichen Abstieg erreicht werden. Allmählich füllt sich der Krater aus, und wer an den Krater hinabgestiegen ist, hört dauernd ein Brödeln und Knistern, das von den Lava- und Steinmassen herrührt, die dauernd in den Abgrund gleiten. Verschiedene Quellen mit eiskaltem Wasser haben ihren Ursprung beim Gipfel des Berges, und an einer Stelle kommen noch aus Erdspalten Dämpfe hervor, das letzte Zeichen des einst tätigen Vulkans.

Was dem Fuji seine besondere Schönheit verleiht, ist sein langgestreckter, gleichmäßiger Abhang. Nahe dem Gipfel beträgt der Winkel etwa 34 Grad, geht allmählich zu 2 Grad über, bis er auf halbem Wege etwa nur 17 Grad beträgt und allmählich in sanfterm Schwung in die Ebene ausläuft.

Die Erben sollen dem Alt beimohnen und dessen Verlauf kontrollieren. Wird eine der Vorzeichen verfehlt, so fällt das nicht unbeträchtliche Vermögen Mister Moths nicht an die im Testament bezeichneten Erben, sondern an den Staatsschatz der englischen Regierung.

Da Mister Moth gestorben ist, ohne direkte Leibeserben zu hinterlassen, und sein Vermögen nur enifernten Verwandten zugefallen ist, so kann man sich denken, mit welcher Voracht man zu Werke gegangen ist, um seinen letzten Willen bis in alle Einzelheiten zu erfüllen, damit der teure Entschlafene ja nicht wieder zum Leben erwachen kann.

Diejenige Dame, die Wert auf moderne **Strick-Kleidung** legt, kauft bei **Kuschlin** Das Spezialhaus für Strickwaren **Kriegsstraße 74,** gegenüber dem alten Bahnhof. Bin dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Die oberen Regionen „Dafeno“ — die verbrannten Felsler genannt, sind vollkommen tot und mit Lava bedeckt, es folgt dann die bewaldete Gegend „Kibachi“ — Baumstand genannt.

Eine Wallfahrt nach dem Gipfel des Fuji ist ein verdienstvolles Werk und den Göttern wohlgefällig. Im Hochsommer jedes Jahres, (in diesem Jahre am 11. Juli) wird die Besteigung des Berges freigegeben. Diese Erlaubnis erstreckt sich von Anfang Juli bis 31. August. Die beste Zeit für den Aufstieg ist etwa der 20. August. Der Pilger oder Tourist, der den Aufstieg unternimmt, versäumt es nicht, sich mit warmer Kleidung und mit Schlafdecken auszurüsten, da die Temperatur in den höheren Regionen auch im Hochsommer unter den Gefrierpunkt sinkt. Ebenso sorgt er für reichlichen Mundvorrat, da ein Bitterungswechsel ihn oft tagelang in den Schutzhütten festhalten kann, und dort höchstens Reis und Eier zu bekommen sind. Der Aufstieg nach dem Gipfel des Fuji kann von fünf Stellen aus erfolgen, von Gotemba, Sano, Omiya, Subashiri oder Yoshida, und überall in diesen Orten sind Gasthöfe, wo die Pilger vor dem Aufstiege übernachten und sich mit Strohhäuten und Bergstöcken ausrüsten können. Bis zum Gipfel des Berges begegnet man primitiven Berghütten, die zum Übernachten und zum Schutz gegen Unbilden der Witterung dienen. Goriki — Bergführer stehen zur Verfügung, und bis zur Grenze des letzten Anstieges können Sattelpferde und auch Wagen gemietet werden.

Der fromme Pilger, der diese recht beschwerliche Hochtour unternimmt, versäumt es nicht, sich an einem der religiösen Feste zu beteiligen, die alljährlich bei der Eröffnung der Wallfahrtsaison während dreier Tage stattfinden. Die berühmtesten Feste werden in Misagata und in Komagome abgehalten, die im Misagata- bzw. Songo-Distrikt liegen. Im Durchschnitt besuchen etwa 20 000 Pilger den Fuji während des Sommers, um an dem auf dem Gipfel des Berges liegenden Sengen-Schrein ihre Andacht zu verrichten. Im vergangenen Jahre haben etwa 200 Europäer den Berg erstiegen. Der Aufstieg auf den Fuji kann am Tage oder auch bei Nacht begonnen werden, und viele Pilger ziehen es vor, bei Nacht aufzubrechen, um dann von der achten Station aus am nächsten Morgen den Sonnenaufgang zu bewundern, der gerade von dieser Stelle aus am herrlichsten zu schauen ist.

Das religiöse Fest, an dem die Pilger vor dem Aufstieg teilnehmen, hat den Zweck, ihre Seelen zu läutern und sie für die Besteigung des heiligen Berges vorzubereiten. Die Göttin, die an den Schreinen verehrt wird, ist Konohana-sakuya-hime, die Mutter des sagenhaften Kaisers Jimmu, des ersten Kaisers der japanischen Geschichte. Bei diesen Festen, z. B. in Komagome, herrscht ein dauern- des Kommen und Gehen von Pilgern und, wie bei allen Tempelfesten in Japan verwandelt sich die Tempelanlagen und die Nachbarschaft des Tempels in einen richtigen Jahrmart, wo Schaubuden aufgeschlagen, Läden aufgebaut werden, und Restaurants für das leibliche Wohl der Pilger sorgen. Zur Erinnerung an diese Tempelfeste und an die Besteigung des Fuji werden allerhand Gegenstände verkauft: Es-Stäbchen aus heiligem Holz, Schlangen aus Stroh geflochten, Früchte in fünfzähligen Regen, Strohfächer und dergleichen, und zwar sind diese Gegenstände nur an den drei Festtagen zu haben.



Blick auf den Fujiyama vom Fuji-See.

Aus der Beliebtheit dieser Artikel hat sich in der Nähe der Tempel eine richtige Hausindustrie entwickelt. Was es mit den Strohschlangen eigentlich für eine Bewandnis hat, ist kaum mehr festzustellen. Es heißt, daß vor etwa 150 Jahren in Komagome ein armer Ackerbauer namens Kibachi, der sich schlecht und recht durchs Leben schlug, auf den Gedanken kam, aus Stroh Schlangen zu flechten und diese bei den Tempelfesten zum Verkauf anzubieten. Die Schlangen wurden als Spielzeug für die Kinder gern gekauft, und er konnte seinen kleinen Vorrat rasch absetzen. Da brach im Sommer eine verheerende Epidemie in der Gegend aus, der unzählige Menschen zum Opfer fielen. Nachher verbreitete sich das Gerücht, daß alle die Familien, die eine der Strohschlangen bei dem Tempelfest gekauft hatten, von der Seuche verschont blieben, und hiermit war der Ruhm der Strohschlangen begründet. Es verbreitete sich immer mehr der Glaube, daß der Besitz einer solchen Strohschlange vor ansteckenden Krankheiten schütze, und noch heute versäumt es kein Pilger, eine solche Schlange zu erwerben, denn Glaube macht fertig!

Humor.

Die verlorene Tochter.

„Aber Lieschen, wie konntest du bloß deine alten Eltern im Stich lassen. Seitdem du fort bist, bekommen wir keinen Zimmerherrn mehr.“

Er kennt ihn.

Chef zum Produzenten: „Wir müssen noch Personal engagieren!“ — Produzent: „Wie sieht sie aus?“

Schlächterrechnung.

Lehrer: „Paß mal auf, Fritsch. Ich habe vierzehnhalf Pfund Fleisch gekauft, das ich mit dir und deinem Freund teilen will. Dein Freund und ich bekommen jeder anderthalb Pfund Fleisch. Wieviel bleibt dann für dich?“ — Fritsch (Sohn eines Schlächtermeisters): „Jarnicht. Herr Lehrer, der Rest sind Knochen!“

Menschenhandel.

Der „Groß-Lichtersfelder Lokalanzeiger“ vom 30. August bringt folgenden Inserat: „Fortierehepaar, kinderlos, gegen tauschlose Wohnung zu vergeben.“



Carl Diehl * Karlsruhe

Fernruf 726 Waldstraße 38 Fernruf 725

Spezialhaus für Uhren und Goldwaren jeder Art.

Stellen wir gegen Anzahlung Waren zurück.

Ab 1. Oktober Kaiserallee 7 Neubau am Mühlburger Tor.

Aus dem Main-Taubereich.

Wenn leise der Herbst... — Viehmarktsonderzüge. — Von der Michaelismesse und anderen Festen... (Brief unseres Wertheimer Vertreters.)

Wenn leise der Herbst über die Berge ins Main-Taubereich hinuntersteigt, wenn Felder und Wälder, Wiesen und Acker die Farbe wechseln, wenn die Bauern im Lande schon wieder an die Winterfaat denken, dann macht sich hier in der Stadt das „Ende der Saison“ auch schon recht stark bemerkbar. Die Fremden, die fremden Gesichter in den stillen winkligen Gassen und Gäßchen werden seltener, die Hotels bauen allmählich ab in den blumengeschmückten Gärten, in denen sich so ungemütlich sah in „launen Sommernächten“ und ein endlos strömender Regen kündigt das Nahe der ungemütlichen Kleinstadtwintertage.

Wenn leise der Herbst über die Berge ins Main-Taubereich hinuntersteigt, dann geht es durch das Frankenland noch einmal wie ein Zug frischen Frühlingswindes, noch einmal will man Frühling und Sommer in kurzen Tagen voller Jubel und Freude genießen, noch einmal will man den Sommer „an den Haaren herbeiziehen“ und sich in kurzen Stunden schablos halten für den „Winterschlaf“, dem man entgegenseht.

Die Michaelismesse steht vor der Tür und ist zur Zeit Tagesgespräch aller Kreise. Was dem Münchener sein Oktoberfest, dem Pfälzer sein „Derkemer Wurstmarkt“, das ist den Leuten in und um Wertheim, von Hüben und drüben des Mains, von Baden und Bayern die „Werdeimer Michaelismesse“.

Man darf nicht verkennen, daß in früheren Jahren bereits die Messe eine große Bedeutung gehabt hat, doch erst recht auswachsend hat sie sich in den letzten Jahren. Mit dem Rummelplatz, den Verkaufsbuden aus aller Herren Länder wurde im vorigen Jahre unter anderem eine Zuchtvielschau mit Prämierung abgehalten, die unter der Landwirtschaft viele Freunde und Interessenten gefunden hat. In diesem Jahre wird in der der Messe folgenden Woche eine Zuchtvielschau abgehalten werden, da sich die Pferdebezug im Wertheimer Bezirk eines immer größeren Interesses erfreut.

Wie man überhaupt im Bezirk Wertheim bestrebt ist, den landwirtschaftlichen Interessen immer mehr Rechnung zu tragen — das Hinterland ist nun einmal Bauernland — beweist die Tatsache, daß die schon seit langem gewünschten Sonderzüge zu den Wertheimer Viehmärkten Gewißheit geworden sind. Für den nächsten Viehmarkt hat die Reichsbahndirektion — selbstverständlich müssen die Interessenten die nötige Garantiesumme hinterlegen — zwei Sonderzüge versuchsweise eingeseht, die an dem nächsten Viehmarktstage ab Lohr bzw. ab Milttenberg fahren werden. Die Züge sind eine Notwendigkeit, denn wer unsere Verkehrsverhältnisse hier kennt, der weiß, daß es faktisch nicht möglich war, vor Schluß des Marktes an Ort und Stelle zu sein.

Nach von einer anderen Erziehung des Verkehrswezens im Hinterlande soll hier die Rede sein. Einen langen und harten Kampf hat es gekostet, bis es jetzt gelungen ist, für Wertheim von der Karlsruher Oberpostdirektion einen Gesellschaftsaufstufungsgesetz genehmigt zu bekommen. Die Probefahrten sind bereits gemacht worden, Wertheims Bürgerchaft hat für die neue Erziehung großes Interesse gezeigt und es ist damit zu rechnen, daß im Frühjahr des nächsten Jahres, wenn die Fremdensaison wieder einsetzen wird, der Wagen jedenfalls so stark in Anspruch genommen wird, daß sich ihm noch ein zweiter und zwar ein offener zugesellen wird.

Während sich Wertheim für die „Strapazen“ der bevorstehenden Messe rüftet, während überall Vorbereitungen getroffen werden, den „Anforderungen“, die nun einmal die Wertheimer Messe stellt, gewachsen zu sein, hat ein Zirkus, dem in Wertheim der Boden verboten worden war, seine Spalten drüben auf dem bayerischen Ufer geöffnet, was — trotz Messe — ein bombenvolles Haus gehabt und hat tatsächlich etwas geleistet fürs Geld.

Acht Tage vor der Michaelismesse, am kommenden Sonntag also wird Wertheim noch ein großes sportliches Ereignis erleben. Die Wertheimer Kudergesellschaft feiert ihr 25jähriges Stiftungsfest und hat den Milttenberger Wasserportverein zu einem Kampf im Städtepreis eingeladen. Wer die Wertheimer und Milttenberger Mannschaft kennt, der weiß, daß es für beide ein harter Kampf werden wird, dem die ganze Stadt heute schon mit großem Interesse entgegensteht.

Der Fremden sind weniger geworden in der Stadt, die Stiftungs-feste, Sängerkriege, Sport- und andere Veranstaltungen auf dem Lande haben ein Ende gefunden. Kaum glaubt man von der Fülle der Festivitäten etwas aufatmen zu können, da beginnt die Wintersaison der Kleinstadt. Und bei aller Form, bei allem Takt, bei aller „Etikette“, auf die man in der Kleinstadt vielleicht noch etwas mehr Wert legt, als in der Großstadt, gehts doch im großen und ganzen gemüthlich und gemütlicher zu, man ist mehr „unter sich“. Der Kleinstädter ist sich dieses Vorteiles gegenüber dem Großstädter wohl bewußt und darum liebt er ebenso seinen Kleinstadtwinter wie Sommer.

••• Anielingen, 22. Sept. (Weedeschau.) Am Freitag, den 23. September, vormittags halb 9 Uhr, findet in Anielingen eine staatliche und genossenschaftliche Pferdeshau mit Prämierung statt. Dabei werden 6 staatliche Warmblutpferde vorgeführt.

••• Untergrombach, 21. Sept. (Kettelerfeier.) Immer näher rückt der Tag des großen Katholikentages auf dem Michaelsberg, der sich zu einer machtvollen Kundgebung für die von dem Bischof von Ketteler von Mainz betreutene Weltanschauung gestalten soll. Da gleichzeitig die hiesige Kirche das 60jährige Jubiläum ihrer Einweihung feiern kann, so ist die Beteiligung der Gemeinde eine selbstverständliche, die alles aufbieten wird, das Doppelte im würdigen Rahmen zu begehen.

••• Florzheim, 22. Sept. (Schwerer Unfall.) In der Jähringerstraße wohnende Witwe Käthe Seifried vergaß gestern Abend, als sie ihre Wohnung verließ, den Schlüssel ihrer Wohnung. Sie kehrte um, und versuchte durch ein offenes Gangfenster im Hof ein offenes Fenster ihrer Wohnung zu erreichen. Dabei stürzte sie aus einer Höhe von 7 Meter ab, und erlitt außer einem schweren Unterschenkelbruch eine Rückenmarkverletzung. Sie mußte sofort ins Krankenhaus verbracht werden, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Der Fall ist umso tragischer, als die Frau Mutter von drei kleinen Kindern ist.

••• Philippsburg, 20. Sept. (Von der Bautätigkeit.) Die Bautätigkeit hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Gemeinde hat durch Stellung von billigen Baulägen und Gewährung von Darlehen zu ihrer Behebung nicht wenig beigetragen. Im vergangenen Jahr konnten nicht weniger als 21 Wohnhäuser erstellt werden und auch in dem laufenden Jahr ist die Zahl dieser mit 15 eine recht hohe. Es kann gesagt werden, daß durch diese 36 Neubauten innerhalb eines kurzen Zeitraumes die Wohnungsnot ziemlich für behoben gelten kann.

••• Mannheim, 21. Sept. (40 Jahre Stadtverordneter.) Seit vier Jahrzehnten gehört Privatmann Max Dinkel ununterbrochen dem Mannheimer Bürgerausschuß an. Max Dinkel hat die Entwicklung Mannheims zur Großstadt miterlebt. Er war über 30 Jahre Anhänger der Nationalliberalen Partei und trat nach deren Auflösung zur demokratischen Partei über.

••• Waldorf, Amt Wiesloch, 22. Sept. (Ehrenbürger.) Am nächsten Samstag, den 24. September, feiert der hier in Pension lebende Postmeister Franz Kullmann seinen 70. Geburtstag. Er kam als junger Postbeamter im Jahre 1851 hierher und leitete das hiesige Postamt bis zu seiner Zurückberufung. Er erwarb sich die größte Sympathie der Gemeinde. Der Gemeinderat hat deshalb beschloffen, Postmeister Kullmann das Ehrenbürgerrecht der Stadt Waldorf zu verleihen.

Verband badischer Gemeinden.

Vorstands-Sitzung.

Der Vorstandsvorstand hielt dieser Tage in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

1. Gemeindegeregistraturordnung. Im Benehmen mit der Organisation der Gemeindebeamten soll geprüft werden, ob nicht im Hinblick auf die neuzeitlichen Bedürfnisse eine Ergänzung der Gemeindegeregistraturordnung erforderlich ist.

2. Staatsbeihilfen an Drisviehverversicherungsanstalten. Der Vorstand nimmt mit Bedauern Kenntnis davon, daß besondere Staatsbeihilfen an Drisviehverversicherungsanstalten nicht mehr gewährt werden können.

3. Personalausweis für das besetzte Gebiet. Der Antrag des Verbandes, die Personalausweise nicht mehr durch die Bezirksämter, sondern durch die Bürgermeisterämter auszustellen, ist bis jetzt vom Ministerium des Innern durchweg, auch in begründeten Einzelfällen abgelehnt worden. Da aber die Beteiligten bei dem jetzigen Verfahren erheblichen Aufwand an Zeit und Geld haben, soll die Regierung abermals ersucht werden, die Ausstellung der Personalausweise den Bürgermeisterämtern zu übertragen, die dazu sehr wohl geeignet sind.

4. Handhabung der Polizeikunde. Durch Vermittlung des Deutschen Landgemeindetages soll nochmals die Aufhebung des Artikel 1 § 2 des Polizeigesetzes vom 24. Februar 1923, R.G.B. I S. 147, bzw. der bad. V.D. vom 11. April 1923, G. u. V. Bl. S. 76, beantragt werden, damit die Uebertretungen der Polizeikunde nicht mehr als Vergehen durch die Gerichte, sondern wie in Vorkriegszeiten durch die Bürgermeisterämter als Drispolizeibehörde bestraft werden können.

5. Autohändlerhandel. Beim Vorstandsvorstand sind Beschwerden über die Mißstände vorgebracht worden, die mit dem Autohändlerhandel verbunden sind. Die Angelegenheit soll weiter behandelt werden.

6. Gebühren der Vermessungsämter, der Kulturbauämter und der Wasser- und Straßenbauämter. Die Gebühren, welche die technischen Stellen des Staates für Dienst-

verrichtungen von den Gemeinden zurückerheben, sind außerordentlich hoch und übersteigen oft die Selbstkosten. Bei der Regierung soll Vorstellung hierwegen erhoben werden.

7. Staatsbeihilfen an bedürftige Gemeinden zu Schulhausbauten. Der Vorstandsvorstand hält die bisher bereitgestellten Mittel für Staatsbeihilfen an bedürftige Gemeinden für Schulhausbauten für unzulänglich. Bei der Regierung ist die Einstellung erhöhter Mittel im Staatsvoranschlag zu beantragen.

8. Aufwertung der Markanleihen der Gemeinden. Das Reichsgericht hat vor kurzem entschieden, daß die Gemeindeanleihen in der Form eines Darlehensvertrags mit nachfolgender Quittung nach dem Aufwertungsgezet bis zu 25 Prozent aufzuwerten sind, und nicht nach dem Anleiheablosungsgezet mit 12,5 Prozent. Dadurch werden die kleineren Gemeinden, die nicht in der Lage waren Inhaberschuldverschreibungen auszustellen, außerordentlich geschädigt. Der Vorstandsvorstand hat deshalb, und da in der Praxis eine Untercheidung zwischen Gemeindeanleihen, über welche Schuldheine, und solche über welche Darlehensverträge ausgestellt sind, nie gemacht wurde, durch Vermittlung des Deutschen Landgemeindetages eine Ergänzung des Anleiheablosungsgezetes beantragt, zumal auch der Gesetzgeber eine Untercheidung von vornherein nicht machen wollte. Mit der Landesversicherungsanstalt Baden, mit der Karlsruher Lebensversicherung und mit den übrigen Darlehensgebern soll in Verbindung getreten werden, damit sie die Beirteilung der Gemeinden wegen erhöhter Aufwertung einwilligen aussehen.

9. Bildung von Bezirksparlamenten. Der Vorstand hält es für erforderlich, daß anstelle von Einzellparlamenten möglichst Bezirksparlamenten gebildet werden, um alle Gemeinden an der Verwaltung, an der Haftung, und an den Ueberschüssen teilnehmen zu lassen. Die Bezirksparlamenten des Verbandes sollen ersucht werden, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen.

10. Aufstellung einer Musterfakung über die Dienstverhältnisse der Gemeindegestellten. Der Entwurf der Musterfakung wird genehmigt.

Der Weinherbst 1927.

Zuckerung des Weines.

Bei der ungünstigen Witterung des Jahres ist damit zu rechnen, daß jährliche Moste bzw. Weine veredlungsbedürftig sein werden. Sofern eine Zuckerung notwendig erscheinen sollte, ist darauf zu warnen, die Veredlung nach eigenem Gutdünken vorzunehmen. Es empfiehlt sich vielmehr, zuvor den Rat der Landw. Versuchsanstalt Augustenberg oder des Weinbauinstituts in Freiburg einzuziehen, schon um sich vor einer etwaigen Bestrafung wegen Uebertretung des § 3 des Weingetzes zu schützen. Die Uebertretung des § 3 des Weingetzes ist dem Bürgermeisteramt anzuzeigen; die Zuckerung selbst darf nur in der Zeit vom Beginn der Reife bis zum 31. Dezember vorgenommen werden.

Die Untersuchung von Traubenmostproben seitens der Landw. Versuchsanstalt erfolgt unter nachstehenden Bedingungen:

Ein halbes Liter des Mostes ist in gut verschlossener Flasche unter der Adresse: „Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg, Post Göttingen in Baden“ oder „Badisches Weinbauinstitut Freiburg-Petershof“ einzuliefern und dabei neben der Erklärung, daß es sich um naturreine Traubenmost handelt, anzugeben:

- 1. wann die Trauben geleset sind,
2. aus welcher Gemarkung die Trauben stammen,
3. ob die Trauben oder der Most mit Trauben oder Mosten anderer Rebsorten vermischt worden sind,
4. ob die Lage der Rebstöcke gut, mittel oder gering ist,
5. nach welcher Himmelsrichtung die Rebstöcke liegen,
6. aus welcher Traubensorte der Most genommen wurde, und
7. wenn verschiedene Traubensorten gefeilt worden sind, in welchem Mengenverhältnis diese Traubensorten aneinander gefastanden haben.

Der Untersuchungsprobe (früher Traubenmost) sind zur Verhütung der Gärung auf je ¼ Liter 5 Tropfen Formalin (40 prozentige Formaldehydlösung) oder 10 Tropfen Senföl zuzufügen. Bereits in Gärung befindlichen Mosten muß die doppelte Menge der genannten Konservierungsmittel beigelegt werden. Das Konservierungsmittel ist durch leichtes Schütteln mit der Flüssigkeit in innige Verhütung zu bringen.

Für die Untersuchung jeder einzelnen Mostprobe wird:

- a) bei frischen, noch nicht in Gärung gekommenen Mosten eine Gebühr von 3 M.,
b) bei Mosten, bei denen schon ein Teil des Zuckers vergoren ist, eine Gebühr von 6 M. erhoben.

Diese Gebühr wird badischen Landwirten, die nur ihr eigenes Gewächs ferkern, um ein Drittel ermäßigt.

••• Freiburg, 21. Sept. Das Badische Weinbauinstitut in Freiburg richtet an die Winzer folgenden Hinweis:

Ende September werden manche Gemeinden schon mit dem Herbst beginnen, obwohl die Trauben noch unausgereift sind und einen Most liefern werden, der überaus geringwertig ist. Wo die Schädlingsbekämpfung exakt durchgeführt wurde, sind die Trauben noch gesund und können noch lange hängen gelassen werden. Es ist zu hoffen, daß auf die vielen Regentage auch noch schöne Tage folgen werden, die eine vollkommene Traubenausreife ermöglichen. Es geht deshalb an alle maßgebenden Kreise im Weinbau die Aufforderung, im Interesse der Erzielung von Qualitätsweinen sich mit aller Macht dafür einzusetzen, daß der Traubenherbst so lange als möglich hinausgeschoben, und nur dort wo unbedingt nötig eine Vorlese gefastet wird.

••• Aus dem Glottertal, 21. Sept. Von den Weinbergen des Glottertales haben nur vereinzelte einen Behana, den man als einen mittleren oder halben Herbst werten könnte. Der geringe Gelsein-(Blütenansatz) verspricht an für sich keinen üppigen Ertrag, von dem was sich entwickelte, ist manche Beere vom Saftwurmt weggeknippt worden. Neben die wenig gepflegt wurden, tragen fast gar nichts, während die besser im Stand gehaltenen schaumwollene einen Wertes bis einen Mittelherbst bringen können, vorausgesetzt daß an Stelle des Regens die Reben von Sonnenschein durchflutet werden.

••• Oberrotweil (Kaiserstuhl), 21. Sept. Man rechnet hier mit ungefähr einem halben Herbst. Die Trauben sehen — von einigen Wurmschäden abgesehen — ziemlich gesund aus. Aufgrund der besonders in diesem Sommer gemachten Erfahrungen bricht sich in den Kreisen der Winzer immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß nur eine neuzeitliche Rebenbehandlung in sonnenarmen Jahren noch zu einem halbwegs befriedigenden Ertrag verhelfen kann.

••• Bad, 21. Sept. (Versammlung der Weinbau treibenden Gemeinden.) Das Bezirksamt hatte die Vertreter der Weinbau treibenden Gemeinden des Bezirkes und die Mitglieder der Beobachtungs-Kommission auf gestern Nachmittag in den Rappensaal zu einer Besprechung eingeladen. Nach dem Vortrage von Direktor Müller vom Badischen Weinbauinstitut in Freiburg über den Weinbau im Lande stand die wichtige Frage des diesjährigen Veletermens zur Erörterung. Einige Gemeinden beantragten Hinausschiebung der Leser auf einen möglichst späten Termin, drangen aber mit ihrem Antrage nicht durch, so daß in nächster Woche wohl allgemein die Leser beginnen wird, nach dem Vorgehen der Gemeinden Emmendingen und Offenburg. Das bisherige schlechte Herbstwetter beschleunigt wohl die Fällnis, aber vornehmlich in den Rebstüden, deren Veleter in der Bekämpfung der Schädlinge nachlässig waren und die daher jetzt auf schnelle Ernte drängen. So rächt es sich jetzt bitter, daß man in noch vielen Gemeinden die Bestrebungen des Badischen Weinbauinstituts gar nicht oder nur lässig unterstützt; denn nur durch rechtzeitige und richtige Schädlingsbekämpfung erhält man die Trauben gesund und hat einen in jeder Beziehung besseren Herbst. Die Weintrinker werden also in diesem Jahre nur auf ein etwas herbes Tröpfchen hoffen dürfen, aber den Geldbeutel etwas weiter öffnen müssen.

Parteitag des badischen Zentrums.

Am 25. September findet der Parteitag der badischen Zentrumspartei statt, der sich auch mit der Stellungnahme der Partei zum Reichsschulgesetz befaßt. Der Parteitag wird, wie eine Korrespondenz meldet, an dieser Tagung nicht teilnehmen. Er hat an den Vorstand der badischen Zentrumspartei ein Memorandum gerichtet, von dem noch nicht feststeht, ob es veröffentlicht werden wird oder nicht.

••• Buchen, 21. Sept. (Der Bischof von Schweden im badischen Frankenland.) Zur Zeit weilt der Bischof und Apostolische Vikar von Schweden, Monsignore Johannes Erik Müller, ein gebürtiger Bayer im badischen Frankenland, um am Einberufenen mit dem Erzbischof von Freiburg in Bienen, Waldbühl, Königshofen, Lauda und Tauberbischofsheim über die Verhältnisse der katholischen Kirche in Schweden zu predigen und anschließend eine Kirchenkollekte für seine hilfsbedürftige Mission zu halten.

••• Spöck (b. Karlsruhe), 21. Sept. Mitbürgermeister Max Friedrich Hofberg kann hier bei ausgezeichnete geistiger und körperlicher Rüstigkeit das 70. Geburtstages begehen.

••• Gaggenau, 21. Sept. (Kommunales.) In diesem Jahre wurde wieder eine stattliche Anzahl von Privatbauten und ein staatliches Sechsfamilienhaus erbaut, womit der Wohnungsnot weiter gesteuert ist. Nun soll noch ein staatliches Sechsfamilienhaus erbaut werden. Für das nächste Jahr sind weitere Privatbauten geplant. — Ertrag dem jetzigen Brauch wird nach Gemeinderatsbeschluss der diesjährige Jahrmarkt auf den nächsten Sonntag und den Rammmarkt auf den darauffolgenden Montag verlegt, um ihn etwas zu beleben. Seither verließen die Jahrmärkte als richtige Landmärkte, die lediglich für die Kinder bestimmt waren. — Der alte Friedhof, durch seine charakteristischen Tupaubäume ein Wahrzeichen des Gaggenauer Ortsbildes, seit 1924 geschlossen, soll nun in einen Sarggarten umgewandelt werden. Zweifelsohne ein glücklicher Gedanke der Stadtverwaltung. — Der langjährige verdienstvolle Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr, Sattlermeister Riglinger, hat sein Amt, aus Gesundheitsrücksichten dazu veranlaßt, zurückgegeben. Dies ist umso bedauerlicher, als im nächsten Jahr das goldene Jubiläum der hiesigen Freiwilligen Wehr gefeiert werden kann, dessen Vorbereitungen in seiner Hand lagen.

••• Lauf (Bühl), 20. Sept. (Hohes Alter.) Dieser Tage konnte der älteste Mann der Gemeinde, der Landwirt Johann Georg Schmieber seinen 93. Geburtstag im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel begehen. Das Geburtstagskind erfreut sich noch großer Rüstigkeit.

••• Mönchen, 21. Sept. (90. Geburtstag.) Frau Thelma Weber feierte in geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag. Bis in die jüngste Zeit hat sie eine kleine Gärtnerei betrieben. Sie ist wohl die älteste Frau des Städtchens.

••• Welschensteinach (b. Wolfach), 21. Sept. (Blutvergiftung.) Der 44jährige Landwirt Leopold Himmelsbach rauchte kurze Zeit nach einer Zahnoperation eine Zigarre. Hierdurch entstand Blutvergiftung, die in wenigen Tagen den rüstigen Mann dahintraff.

••• Donaueschingen, 21. Sept. (Ausbruch.) In der Nacht vom Montag auf Dienstag erkrankte ein Inhabiter des Amtsgefängnisses, ein geleiteter Schlosser, seine Zelle und befreite noch drei weitere Gefangene. Den Schlüssel zum Gefängnistor wußte sich ersterer zu verschaffen und so entliefen die vier, zwei Männer und zwei Frauen.

••• Pfullendorf, 20. Sept. (Ein Schwindler verhaftet.) Der Gendarmerei Pfullendorf ist es gelungen, einen Schwindler dingfest zu machen, der sich seit dem Herbst 1925 als angeblicher Studienassessor Dr. Baumeister im Rheinland, in Bayern und neuerdings auch in Baden unheimlich bemerkbar machte. Er hatte zunächst für ein Hilfsverf., Studienstipendium St. Clemens, und später für ein Jugendheim zu Würzburg Beiträge eingesammelt und diese für sich verwendet. Es handelt sich um einen ledigen Hauslehrer, auch Goldarbeiter Friedrich Baumeister aus Schauenstein (Oberfranken).

Verlangen Sie ein Fahrrad mit eingebauter NSU Freilaufnabe 2 Jahre Garantie Amtlich geprüft!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. September.

Die Hindenburgpende der Beamten.

Das Reichskabinett hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, daß als Annahmestellen zur Hindenburgpende auch die Amtskassen der Finanzämter der Ressorts mitwirken sollen. Der Reichsminister der Finanzen hat jetzt unter Bezugnahme auf den Erlass vom 8. Juli 1924 betr. Verbot der Einziehung und Abführung der Privatbeiträge der Beamten durch die Amtskassen darauf hingewiesen, daß dieses Verbot hinsichtlich der Beiträge der Beamten usw. zur Hindenburgpende durch den Beschluß des Reichskabinetts außer Kraft gesetzt ist, daß also die Einziehung und Abführung durch die Amtskassen unumhängrlich erfolgen kann.

„Karlsruher Herbsttage“ 1927.

Karlsruher Herbstpferdemarkt.

Wie alljährlich, veranstaltet auch in diesem Jahre das Karlsruher Schlacht- und Viehhofamt anlässlich der „Karlsruher Herbsttage“ am Montag, den 3. Oktober, einen großen Herbstpferdemarkt in den Räumen der ehemaligen Gottesauer Kaserne. Der Markt wird gerade auf diesen Tag verlegt, um den anlässlich des am 2. Oktober stattfindenden Festzuges mit Wagen und reitfertigen Veranstaltungen anwesenden Pferdeinteressenten Gelegenheit zu geben, den Markt besuchen zu können. Die Karlsruher Herbst- und Herbstpferdemärkte haben in den letzten Jahren trotz der Entwicklung des Automobils einen nicht unbedeutenden Aufschwung erfahren. Viele bedeutende Händlerfirmen von hier und auswärts haben bereits ihr Erscheinen und die Befähigung mit gutem Material zugesagt, so daß die Interessenten sicher eine gute Auswahl von Arbeits- und Luxuspferden vorfinden werden. Wie in früheren Jahren wird der Markt auch diesmal wieder zahlreiche Käufer aus dem Rheinland, Württemberg, der Pfalz und ganz Baden herbeiziehen. Die Besucher werden hierbei nicht nur die alten Bekannten der Pferdewelt, sondern auch Gelegenheit haben, die in der Pfalz und auch in alternativer Nähe auf der Harz gezüchteten Pferde zu sehen und zu erleben und die nicht unbedeutende Pferdezucht in diesen Gegenden kennen zu lernen.

Uchtung Falshgeld. Falsche Reichsbanknoten über 10 Mark sind am 11. 10. 24 werden stark verbreitet und sind an nachstehenden Merkmalen leicht zu erkennen. Das Papier ist schmutzig weiß, das Wasserzeichen ist durch Aufdruck vorgetäuscht und in blauer Zeichnung mit dem Worte „Reichsbank“ an Stelle von „Reichsbank“ sichtbar. Mangelhafte Wiedergabe des männlichen Bildnisses. Schattentöne sind zu schwach. Das Publikum wird ermahnt, wenn Falshscheine in Zahlung gegeben werden, die betreffenden Personen festzuhalten und die nächste Polizeistelle zu benachrichtigen.

Vortrag über Theresie Neumann. In mehreren stadt. besetzten Vorträgen sprach am Dienstag und Mittwoch abend im Saale des „Friedrichshofes“ Herr Dr. W. H. H. Frankfurt über die jugendliche Theresie Neumann als Wunder anzu, sprechen seien, und deren Erklärung für die Psychologie von großer Wichtigkeit sei: Die Heilung von schweren körperlichen Erkrankungen. Keine Wunderheilung seit Weihnachten 1926. Erscheinung der fünf Wunden. Christ. Erstaunliche Erscheinungen an jedem Freitag. Erklärung: Heilung auch anderer Kranker durch Gebet. Erklärungen, die Hypothese oder Neurose lehnte Dr. H. H. H. entschieden ab, ohne jedoch selbst eine wissenschaftlich psychologische Erklärung geben zu können. Das letzte Wort stellte er der Wissenschaft und der katholischen Kirche anheim. Seiner eigenen Einstellung gab er dahingehend Ausdruck, daß er in seinen Schlussworten u. a. sagte: für den gläubigen Christ seien die Erscheinungen von Konnersreuth keine Rätsel. Einige Lichtbilder von Konnersreuth und zum Schluß das Bild der auf dem Krankenlager liegenden Theresie Neumann erläuterte seine Ausführungen.

Rechtliche Stipendium. Die bekannte Klavierfirma C. Bechstein, Berlin, hat einen Fonds von Rm. 30 000 gebildet zur Förderung schätzbare musikalischer Talente aller Zweige der Musik, sofern sie Studenten der Staatlichen Musikhochschule sind. Die Zinsen des Kapitals gelangen durch ein Einverständnis mit dem Kultusministerium zu berufendes Kuratorium unter dem Vorsitz des Direktors der Staatlichen Musikhochschule alljährlich zur Verteilung.

Badisches Landestheater. In der großen Erstaufführung von „The Merry Widow“ am Sonntag, den 24. September sind in den Hauptpartien beschäftigt: Melba (Soprano), Franz Schuster (Boris Godunow), Theodor (Dimitri), Josef Witt (Squitty) und Dr. Hermann Wucherer (Bismarck). Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Josef Krips und die Regie Otto Oberregisseur Otto. Die Bühnenbilder nach Entwürfen von Lorsten Hecht und in den Kostümen nach Entwürfen von Margarete Schellberg wurden in den Werkstätten des Badischen Landestheaters hergestellt.

Unfall. Am 21. ds. Mts. fuhr ein 19 Jahre altes Zimmermann mit einem Fahrrad in der Kaiserallee aus Unachtsamkeit auf den Gehsteig an, kam dabei zu Fall und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung zu, was ihre Behandlung nach dem Krankenhaus nötig machte.

Bestrafung. Ein Kaufmann von Mannheim wegen Verletzung öffentlicher Nergernisse; ein Buchhändler von Mannheim wegen Verletzung von Wetz, die zum Strafvolzug ausgeschrieben waren; ferner 9 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Der Karlsruher Männerturnverein veranstaltet am nächsten Sonntag eine Herbstfahrt in das Neckartal: Heidelberg-Neckargebirgs-Neckarsteinach. Abends findet eine Vortahrt auf dem Neckar statt; am nächsten Tag nach Heidelberg. Bei dem zu erwartenden schönen Wetter wird diese Turnfahrt besonders gemüßigt werden. Abfahrt morgens 5.45 Uhr.

Karlsruher Schwurgericht. Karlsruhe, 21. Sept. Wegen Meineid und Anstiftung haben sich vor dem Karlsruher Schwurgericht der 21 Jahre alte Arbeiter Peter Erwin Koll, der 20 Jahre alte Arbeiter Albert Daum und der 22 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Daum, sämtliche aus Böllersbach, zu verantworten. Koll wurde des Meineids, die beiden Mitangeklagten der Anstiftung hierzu schuldig. Der strafbare Tatbestand wurde darin erblickt, daß Koll am 14. Juni 1927 als Zeuge in der Strafsache gegen Siegwarth und Daum wegen Körperverletzung vor dem Amtsgericht Rastatt falsche Aussagen machte auf Veranlassung und unter Androhung der beiden Angeklagten. Die Frage, ob er sich im Sinne der Anklage schuldig bekannte, verneinte Koll.

Nach schneidender Verhandlung sprach das Schwurgericht das Urteil, nach welchem gegen den Angeklagten Koll auf sechs Monate Gefängnis, abzüglich zwei Monate Unterhaft, gegen Siegwarth und Daum entsprechend den Anträgen der Staatsanwaltschaft freigesprochen wurden.

Der 5000. Chevrolet in Deutschland fertiggestellt. Am Ende März dieses Jahres der erste Chevrolet das laufende Band verließ, nach ungeschwinder Beliebtheit dieser eleganten, kleinen, leicht zu bedienenden und leicht zu wartenden Wagen auch bei dem internationalen Publikum finden wurde. Erst 5 Monate sind verstrichen, bis die Statistik des Chevrolet in Deutschland, und ein weiterer 5000. Wagen in den Vorkriegswagen-Anlagen fertiggestellt wurde.

Der 5000. Chevrolet in Deutschland fertiggestellt. Der 5000. Chevrolet in Deutschland fertiggestellt. Der 5000. Chevrolet in Deutschland fertiggestellt.

Edeka-Verband kaufmännischer Genossenschaften

Bezirksstagung.

Karlsruhe, 22. September

Für den Bezirk Baden des Edeka-Verbandes Deutscher kaufmännischer Genossenschaften war am Mittwoch, den 21. September eine Bezirksstagung nach Karlsruhe einberufen, die sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Am Vormittag fand eine interne Sitzung der Genossenschaftsvorstände statt, in der die gegenwärtige Marktlage eingehend besprochen und Erfahrungen, Wünsche und Anträge ausgetauscht wurden.

Nachmittags 1/3 Uhr folgte in der oberen Saale der „Vier Jahreszeiten“ die öffentliche Sitzung.

zu der Einladungen auch an die Behörden, die Handelskammer und an befreundete wirtschaftliche Verbände ergangen waren.

Der Vorsitzende des Bezirkes Baden, Herr Kaufmann Meyer-Lörrach hielt die Eröffnungsreden in herzlichen Worten willkommen und begrüßte insbesondere den Generaldirektor des Edeka-Verbandes, Herrn Reichstagsabgeordneten Bornmann-Berlin, die Herren Direktor Steinel und v. Seckendorff von der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels und Herrn Syndikus Westphal von „Karlsruher Einzelhandel“. In klaren Strichen kennzeichnete der Redner alsdann die Zwecke und Ziele der Genossenschaftsbewegung innerhalb des Edeka-Verbandes, die einerseits dem Lebensmittel-Einzelhändler die Vorteile großen gemeinsamen Einkaufs dienlich machen, andererseits aber auch für die breite Masse der Käuferchaft von hervorragender Bedeutung sei, indem sie ihr diese durch gemeinsamen Einkauf verbilligte Ware in einwandfreier Qualität zuführt. Weiterhin wies Redner auf die Räte und Gefahren hin, denen der Lebensmittel-Einzelhandel unterworfen ist und deren Verhütung in geschlossener Front Hand in Hand mit den Standsorganisationen durch die wirtschaftlichen Verbände zu erfüllen sei. So würde der Edeka-Verband kaufmännischer Genossenschaften gegenseitig nach jeder Richtung hin und es sei zu hoffen und zu wünschen, daß ihm ein dauernd weiteres Aufblühen zuteil werde.

Herr Direktor Steinel von der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels dankte dem Vorredner für seine Begrüßungsworte und übermittelte der Tagung beste Wünsche seitens der von ihm vertretenen Organisation und ihres leider verabschiedeten 1. Vorsitzenden. Der Einzelhandel befindet sich gegenwärtig in einem sehr gefährlichen Stadium, weil in den Reihen seiner Mitglieder eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber der aus den Tagesereignissen erwachenden Gefahren Platz gegriffen habe, während enger Zusammenhalt und dauernd erhöhte Aufmerksamkeit dringend notwendig seien. Demgegenüber sei es sehr zu begrüßen, daß im Lebensmittel-Einzelhandel der genossenschaftliche Gedanke mehr und mehr festen Fuß fassen und das Zusammengehörigkeitsgefühl nachdrücklich gefördert werde. Nur durch energische Verwirklichung der genossenschaftlichen Ziele werde es möglich sein, den Gefahren wirksam zu begegnen, die den Lebensmittel-Einzelhandel von allen Seiten bedrängen.

Herr Generaldirektor Bornmann-Berlin knüpfte an die Worte des Vorredners an und betonte gleichfalls die absolute Notwendigkeit enger Zusammenfassungen der Lebensmittel-Einzelhändler in den kaufmännischen Genossenschaften. Nur dadurch, daß die Genossenschaften wirklich leistungsfähig sind — und das können sie selbstverständlich nur bei starker Mitgliederzahl sein — werde der Beweis ihrer zwingenden Notwendigkeit im wirtschaftlichen Leben erbracht werden. Es gebe in Deutschland kein Unternehmen, das preiswerter einkauft, wie die Edeka-Genossenschaft. Diesen Vorteil der breiten Masse des Publikums zuzuführen zu lassen und dieser dadurch die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Edeka-Verbandes

einzuflammern, sei Sache des Verkaufes, der nach jeder Richtung hin rationell betrieben werden müsse.

In eingehendem Referat legte Redner dann weiterhin die Leistungen des Edeka-Verbandes dar, schilderte dessen Mitarbeit am Lebensmittelgesetz, seine Mitwirkung an der Beratung der Marktarbeitspreise und am sogenannten Einheitssteuers, gab nähere Erläuterungen über das mehr und mehr um sich greifende Zugabewesen, das in Holland und Frankreich leider schon zu einer ständigen Einrichtung geworden sei und widmete ferner auch dem Kellamewesen, dem Werkstoffum und dem Hausierhandel, sowie der steuerlichen Überlastung des Einzelhandels in kurzen Darlegungen seine Aufmerksamkeit. Der Werkstoffum und der Beamtenhandel müsse unter allen Umständen zurückgedrängt werden und die Kellame müsse gemeinam auf eine Höhe geführt werden, die unter Ausschaltung jedweden unlauteren Wettbewerbes das Publikum von der Güte und Preiswürdigkeit der Ware jedes Einzelnen nachdrücklich überzeugen. Großes Gewicht sei hierbei auf die Gewinnung der Hausfrauen zu legen, durch deren reiflose Überzeugung außerordentlich viel gewonnen werden könne. In seinen Schlussworten verbreitete sich Redner sodann noch über die Verbetätigung des Edeka-Verbandes und beendete seine Darlegungen mit einem warmen Appell an die Lebensmittel-Einzelhändler zum Eintritt in die kaufmännischen Genossenschaften.

Weiterhin erstattete sodann Herr Direktor Schill-Stuttgart ein kurzes Referat über die Refosa und die Veranstaltungen der Refosa-Woche in Berlin, die in jeder Beziehung einen hervorragenden Verlauf genommen hätten.

Herr Generaldirektor Bornmann-Berlin ergänzte diese Ausführungen noch mit einem Bericht über die Internationale Konferenz der Lebensmittelhändler in Berlin und hob dabei insbesondere anerkennend die Mitwirkung des französischen Vertreters hervor, die gute Aussichten für die Zukunft ersehen habe lassen.

In der sich anschließenden freien Aussprache erörterte Herr Kühnert-Mannheim eine Reihe von wirtschaftlichen Fragen und betonte insbesondere die Notwendigkeit, das Verkaufsweisen besser zu organisieren. Die Lebensmittelgeschäfte der Mitglieder des Edeka-Verbandes müßten in Aufmachung, Ware und Bedienung nach jeder Richtung hin einwandfrei geführt werden, dann werde es auch gelingen, dem kaufmännischen Genossenschaftswesen neue Freunde zuzuführen.

Eine längere Diskussion, an der verschiedene der Anwesenden teilnahmen, entspann sich sodann noch über die Zweckmäßigkeit von Werbeveranstaltungen in Hausfrauenkreisen, doch wurde ein endgültiger Beschluß hierüber nicht herbeigeführt.

Sinnsächlich des Zugabewesens wurde folgende Entscheidung

Entscheidung

einmütig angenommen:

„Die am 21. September 1927 in Karlsruhe versammelten Vertreter der Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhandeler (Edeka) Badens erklären sich grundsätzlich gegen das mehr und mehr überhandnehmende Zugabewesen.“

Die Kolonialwarenhandeler werden aufgefordert, keinerlei Waren zu handeln, auf welche Zugaben gegeben werden; denn es steht zu befürchten, daß die Branchen, die davon getroffen werden (Eisen-, Porzellan- u. a. Händler) dazu übergehen, Kolonialwaren zuzugeben. Der daraus sich ergebende Kampf aller gegen alle muß unbedingt vermieden werden, deshalb fort mit allen Zugaben.“

Die Wahl des nächsten Tagungsortes wurde von der Versammlung den Obleuten überlassen. Hierauf wurde die Sitzung mit nochmaligen Dankesworten des Vorsitzenden, Herrn Meyer-Lörrach kurz nach 6 Uhr geschlossen.

Die öffentliche Berufsberatung.

Die Abteilung Berufsberatung und Lehrstellungsvermittlung des Karlsruher Arbeitsamts hat — zunächst für die Knaben — in dem Gebäude Jähringerstraße 45 ein neues Heim gefunden. Es ist möglich geworden, in diesem Gebäude auch die erforderlichen Räume zur Abhaltung von Eignungsprüfungen bereit zu stellen. Die Prüfungen haben in dieser Woche begonnen. Sie werden durch den Berufsberater in enger Verbindung mit dem Leiter des Instituts für Sozialpsychologie an der hiesigen Technischen Hochschule, Herrn Prof. Dr. Friedrich, abgenommen. An die Eignungsprüfungen soll sich eine systematische Fähigkeitsschulung anschließen, die sich über die Dauer eines Vierteljahres erstreckt. So darf erhofft werden, daß die bei der öffentlichen Berufsberatung eingeführten Eignungsprüfungen das sein werden, was das Arbeitsamt erhofft: eine Einrichtung, die jungen Menschen hilft, ihre Fähigkeiten voll zu entfalten.

In diesen Tagen sind der Schule wiederum wie alljährlich die Schülerfragebogen zur Verteilung an die auf Ostern 1928 zur Schulentlassung kommenden Schülerinnen und Schüler zugegangen. Diese Bogen sollen der öffentlichen Berufsberatung ein vorläufiges Bild darüber geben, wie sich die Berufswünsche der Jugendlichen gestalten werden. Daneben geben auf diesen Fragebogen sowohl die Schule, als auch die Stadtschularstelle wertvolle Hinweise für die Berufswahl der Jugendlichen. Im Oktober befinden die Beamten der Abteilung Berufsberatung und Lehrstellungsvermittlung des Arbeitsamts sodann die einzelnen Schulklassen und besprechen mit den Schülern die verschiedenen Berufsmöglichkeiten. Die Schule selbst unterstützt die vorbereitende Arbeit in verständnisvoller Weise. Gegen Ende des Jahres werden seitens der Arbeitgeberchaft nach und nach die Meldungen der offenen Lehrstellen auf Ostern 1928 einlaufen und es wird dann für die Eltern auch Zeit sein mit ihren Kindern bei der Berufsberatungsstelle vorzusprechen und gemeinsam mit dem Berufsberater über die ernste Frage der Berufswahl ihrer Kinder Aussprache zu pflegen.

In der Zeit vom 1. Juli 1926 bis zum 30. Juni 1927 haben bei der männlichen Abteilung der Berufsberatung insgesamt 1224 Beratungsjugendliche vorgeprochen. Offene Stellen wurden 1215 gemeldet, von denen 948 besetzt werden konnten.

In der weiblichen Abteilung der Berufsberatung (die noch in der Gartenstraße 53 untergebracht ist) haben 749 Beratungsjugendliche vorgeprochen. Offene Stellen waren 261 gemeldet, von denen 220 besetzt werden konnten. In den Monaten Juli und August, in denen erfahrungsgemäß die meisten Lehrstellen schon besetzt sind, sprachen in der männlichen Abteilung noch insgesamt 165 Ratfuchende erstmals vor; offene Lehrstellen werden 252 gemeldet, von denen 106 besetzt werden konnten.

Von dem Bestreben geleitet, den Schülentlassen und ihren Eltern eine möglichst weitgehende Orientierungsmöglichkeit in Fragen der Berufswahl zu verschaffen, wird im Monat November ds. Js. eine Reihe von berufsfundlichen Aufklärungs-vorträgen im Karlsruher großen Rathhausaal veranstaltet werden. Diese Vortragsreihe wird sich sowohl auf die akademischen Berufe, wie auch auf Handwerksberufe, Handelsberufe usw. erstrecken. Eine größere Zahl von namhaften Persönlichkeiten aller Berufskreise der hiesigen Stadt und Umgebung hat schon Mitwirkung als Redner zugesagt. Diese Vortragsreihe verpricht daher nicht nur für die Eltern und die Schülerinnen und Schüler von größtem Interesse zu werden; sie wird vielmehr auch einen lebensvollen Querschnitt durch die Berufs- und Wirtschaftslage der hiesigen Stadt und in weiterem Sinne auch des umliegenden Wirtschaftsbezirkes aufzeigen. Die Vorträge beginnen am Freitag, den 4. November ds. Js. mit einem Eröffnungsabend, an dem von berufenen Persönlichkeiten die Bedeutung der Berufswahl und die Bedeutung der öffentlichen Berufsberatung dargestellt werden wird.



Vor einiger Zeit wurde unter großem Aufbruch des Publikums

die Lebensmittelabteilung der Firma Geschwister Knopf

wieder dem Betrieb übergeben. Nebenstehendes Bild zeigt eine Aufnahme des Spezialverkaufsaufbaues für Fleisch- und Wurstwaren. Der große schöne Verkaufsraum in der 4. Etage mit seiner blendend weißen Einrichtung macht einen überaus sauberen und überblickbaren Eindruck. Werdene technische Einrichtungen wie eine umfangreiche Kühl- und Gefrieranlage sorgen dafür, die Ware stets frisch zu erhalten. Wässern mit fließendem Wasser für den Verkauf lebender Fische sind ebenso präzis wie die großen Warmwasserbatterien für das Aufkochen von Salsen; Konserven, Kolonialwaren, Meise, Nüsse und süßwaren abgelegt. Alles in allem eine vorbildliche Anordnung, die dazu dient, dem Kunden beim Einkauf die Wahl zu erleichtern. 23168

Die Neugestaltung des Festhallefaales

Die Festhalle wird sich, wie schon kurz gemeldet, ihren Besuchern in einem neuen Kleide zeigen. Das Problem der Erneuerung des aus den 80er Jahren stammenden Bauwerks ist derzeit interessant, daß es sich lohnt, auf die Gedankenzüge hinzuweisen, die zu der getroffenen Lösung führten.

Der Ausgangspunkt für die Gestaltung ist der Zweck, dem dieser größte Festsaal der Stadt dient. Der Gesamteindruck des Raumes muß sowohl bei ernstlichen Feierlichkeiten, wie bei heiteren Veranstaltungen bzw. künstlerischen Darbietungen den geeigneten Rahmen geben und in jedem Falle die größtmögliche Konzentration gestatten.

Die Farbe

Ist das Mittel, das uns froh oder ernst zu stimmen vermag, sie muß wiederum auch so gewählt werden, daß immer noch bei Fest- oder Traueranlässen durch Ausschmückung eine weitere Steigerung erzielt werden kann.

Man kam nach ersten Versuchen zu dem Resultat einer Stimmung in roten und warmgelben Tönen, kontrastierend mit Blau und Grau. Dieser Klang, der etwas verhalten, nicht laut schwingt, läßt die oben erwähnten Steigerungen offen. Mit dem Grün lebender Pflanzen wird leicht die festliche Stimmung erhöht, und Schwarz hilft die Halle für ernste Anforderungen verändern. Wer die Festhalle in ihrem alten schmuggigen Kleid z. B. bei einem Maskenball in Erinnerung hat, wird zugeben müssen, daß das sonst fröhlich-farbige Bild nie zur vollen Wirkung kommen konnte.

Weitere sehr wichtige Wegweiser sind

die architektonischen Elemente der Konstruktion.

Die wichtigste Farbe muß den Teilen gegeben werden, die auch als Architekturträger die größere Rolle spielen, das sind die Pfeiler, die Binder der Decke und die horizontalen Träger der Galerien. Die sekundären Architekturteile ordnen sich in der Festigkeit der Farbe unter, sind sonst aber die Teile, die in harmonischen Verhältnissen die Gegenfähigkeit in der Farbe tragen, um eben die festliche Stimmung, die nur durch Gegenläufe deutlich wird, zu erreichen. Die Decke ist in verhältnismäßig festen Tönen gehalten, um die gute geschlossene Raumwirkung nicht zu stören.

Ein weiterer Ausgangspunkt war die Deutlichmachung der verschiedenen Materialien. Holz ist die ganze Konstruktion der Halle und der Decke, Stein sind nur die Wände; hier war also dem Holz die ihm verwandte Farbe zu geben, die sich vom Rot bis zum hellen Gelb bewegt. Auf jede weitere dekorative Ausgestaltung wurde mit

Rücksicht auf die höher einzustellende Idee, der Halle nichts von ihrer imposanten Größe zu nehmen, verzichtet. Es sind für geringe Farbbewegungen freis die aus der Architektur eines Holzbaues sich ergebenden Möglichkeiten bemüht.

Dem Architekten blieb nur übrig, durch Vereinfachung einiges zu verbessern. So sind die Stabgitter der Galerien durch geschlossene Holzbrüstungen ersetzt, und diese weitere Betonung der Horizontalen gibt der Halle architektonisch eine Größe, die überrascht. Außerdem hat die Entfernung der die Pfeilerisolaten verbedenden Wappenschilder und der nur als Staubfänger sich auswirkenden Fahnen mit allerdings, wie die Umwandlung der Holzposten zu architektonisch gestalteten Pfältern, das Erleben der Blechvorhänge durch schon früher geplantes reicheres Gitterwerk in den Lüftungslünetten konnte der Kosten wegen leider nicht weiter verfolgt werden.

Die Saalbeleuchtung

erfuhr eine wesentliche Umgestaltung. Anstelle der fünf herunterhängenden Vogenlampen wurden am höchsten Punkt der Decke neun neue Beleuchtungskörper in die vorhandenen Decken-Oberlichter eingebaut, die eine gute Gesamtlichtverteilung bewirken. Diese Deckenbeleuchtungen sind mit je drei, aus Ersparnisgründen einzeln schaltbaren hochwertigen, gasgefüllten Glühlampen ausgestattet. Die sehr unruhig wirkenden, mehrstammigen Kronleuchter am Galerieumgang sind durch einfache, unmittelbar an den Unterzügen der oberen und unteren Galerie befestigte Beleuchtungskörper ersetzt worden. Letztere enthalten zur Erzielung einer möglichst gleichmäßigen Lichtverteilung je drei gasgefüllte Glühlampen, die, sowohl zur Beleuchtung der Galerien, wie auch als Ergänzungsbeleuchtung für den Saal, einzeln und zu zweien schaltbar sind. Für das Podium wurden zwei

rechts und links verdeckt angeordnete, einzeln schaltbare Leuchtröhren angebracht. Die Nische unter der Orgel erhielt eine neuzeitliche, verdeckt liegende Soffittenbeleuchtung, die in der Schaltung weitgehend unterteilt ist. Die vorhandene Notbeleuchtung an den Ausgängen wurde ergänzt und mit roten Glühlampen versehen. Im Saalraum ist eine nach den neuesten Gesichtspunkten verbesserte Schaltanlage eingebaut. Die festliche Stromversorgung aus dem städtischen Netz und aus Sicherheitsgründen auch aus der Gleichstromanlage des städtischen Bierordibades wurde beibehalten. Die neue Anordnung der Beleuchtungskörper läßt die Halle in ihrer Größe voll zur Geltung kommen.

Mit den Vorarbeiten für die Farbgebung war die Fachklasse für dekorative Malerei der Landeskunstschule und mit der endgültigen Bestimmung der Farbtonwerte Herr Fachlehrer Friedrich Stroh betraut. Die Ausführung lag in den Händen der Firma R. u. C. Lacroix. Die Oberleitung hatte das Städt. Hochbauamt.

Die an der Ausführung beschäftigten Handwerker

Gerüstbau: Heinrich Kling, Werkstätte für Gerüstbau.
Maurerarbeiten: Lacroix & Thiel, Baugeschäft.
Gipsarbeiten: R. Stober, Gipsermeister.
Zimmerarbeiten: Friedrich Bechtel, Zimmermeister.
Schreinerarbeiten: Bausback & Trinks, Schreinermeister, — Karl Rudi, Schreinermeister. — Johannes Kühn, Schreinermeister.
Glaserarbeiten: Friedrich Schäfer, Glasermeister. — Emil Grobkopf, Glasmaler.
Installationsarbeiten: Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsamt.
Schlosserarbeiten: Adolf Jilling, Schlossermeister. — Friedrich Lang, Schlossermeister. — Weisert, Loser & Sohn, Maschinenfabrik.
Kolladenlieferung: Chr. Zimmerle, Jalouste- und Kolladenfabrik.
Fußbodenabdeckung: Franz Gehrde, Einleumlermeister.
Malerarbeiten: Festhalleaal, C. u. C. Lacroix, Malermeister.
Treppenhäuser, Heinrich Weinschenk, Malermeister. — Leopold Hessel & Sohn, Malermeister.
Tapezierarbeiten: Jakob Borgässer, Tapeziermeister.
Fensterreinigung: Emil Kellermann, Reinigungsanstalt.
Parkettböden: Stefan Wolf, Spezialgeschäft für Parkett.
Elektrische Installationen: Georg Hanstein, Elektr. Installationsbüro.
Beleuchtungskörper: Wilhelm Weiß, Blechmeister. — Josef Enghofer, Schlossermeister.

Jos. Enghofer

Kunst- u. Bauschlosserei

Telephon Nr. 1276 KARLSRUHE i. B. Grenzstraße Nr. 28

Eisenkonstruktionen
Beleuchtungskörper

CARL & EMIL LACROIX

DEKORATIONSMALER

KARLSRUHE i. B. SOFIENSTRASSE 56
FERNRUF 1738 u. 545

HEINRICH KLING jr.

Telefon 5175 / KARLSRUHE / Sofienstr. 114

Werkstätte für Gerüstbau
: Sandstrahlgebläse :

Weisert, Loser & Sohn

Maschinenfabrik

Tel. 3614. Karlsruhe Bachstr. 67a

Johannes Kühn

Schreinerei u. Möbellager

Telefon 2764 KARLSRUHE Ritterstr. 11

Hch. Weinschenk

Maler- u. Anstreichergeschäft
Telefon 960 / Sofienstr. 120

Dekoration, Anstriche
Schriften

KARLSRUHER REINIGUNGS-INSTITUT

Emil Kellermann

Telefon 6372 KARLSRUHE Haizingenstr. 7

Reinigen von Schau- und Wohnungs-Fenstern
Glasdächern etc. — Abziehen von Parkettböden.

FILIALEN IN DURLACH UND BRUCHSAL.

KARL STOBER

Gips- u. Stukkatur-Geschäft
Luisenstr. 8. KARLSRUHE Tel. 6456

Fassadenputz neuester Art
Gips-Estrichböden etc.
Kostenvoranschläge unentgeltlich.

Friedrich Schäfer

mechan. Glaserei
KARLSRUHE i. B.
Telefon 3198 / Marienstraße 62

Uebernahme ganzer Neu- und Umbauten
Laden-Fenster, Innen-Ausbauten
Glasdächer — Reparaturen

Wilhelm Weiß

KARLSRUHE
Steinstraße 14
Fernsprecher 4121

Beleuchtungskörper

Bausback & Trinks

KARLSRUHE i. B.
Winterstr. 44c / Fernruf 6481

SPEZIAL-WERKSTÄTTE für kompl.
Schaufenster- und Laden-Einrichtungen.

Bau- u. Möbelschreinerei Karl Rudi / Karlsruhe

Rüppurrerstr. 6 Fernspr. 2963
Ladeneinrichtungen, Umbauarbeiten

Zimmer-Geschäft

Friedrich Bechtel, Karlsruhe

Karlstr. 117 Telef. 760

Spezialität: Treppenbau

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Die schlante Linie.

Von Dr. med. E. Mosbacher.

Die Hygiene hat es heutzutage in mancher Beziehung recht gut; denn verschiedene ihrer Wege und Ziele finden die wertvolle Unterstützung der allmählichen Mode. Der Kampf der Hygiene gegen das Korsett, gegen die einschnürende Frauenkleidung überhaupt, war in dem Augenblick zu ihren Gunsten entschieden, als die Mode sich auf ihre Seite schlug. Der in früherer Zeit sehr häufig beobachtete und stets schwer zu behandelnde Haarausfall bei Frauen und Mädchen ist eine Seltenheit geworden, seitdem der Wubiloop dem Haupthaar günstige Bedingungen zur Pflege schuf. Und schließlich hat sich der Streit nach der modernen schlanten Linie als wohlthätiges Vorbeugungsmittel gegen Korporulenz, gegen Fettleibigkeit, erwiesen, die früher oder später zu allen möglichen Beschwerden, ja sogar zu recht ernstlichen Störungen der inneren Organe führen kann. Man glaubt gar nicht, mit welcher Genauigkeit, ja mit welcher Leidenschaft heutzutage die diätetischen Anordnungen des Arztes befolgt werden, mit welchem Eifer die „Dieten“ ihre Entfettungskuren durchführen.

Im übrigen besteht die Heilwirkung der ärztlich angeordneten Maßnahmen bei ausgesprochener Fettleibigkeit, keineswegs lediglich in der Fettabnahme allein. Nein, die Abmagerung, die Verminderung des Umfanges ist gar nicht selten auf eine erhöhte Wasserassimilation, auf eine starke Entwässerung des Körpers zurückzuführen. Gar manches, was für reines Fett gehalten wird, besteht letzten Endes fast zur Hälfte aus Wasser, und nur der Rest ist echtes Fett. Verläßt diese Wasseranreicherung den Körper, so gibt sich dies durch eine erhebliche Abmagerung, durch einen beträchtlichen Gewichtsverlust kund. Auch beim „dicken Bauch“ ist nicht alles Fett, was glänzt. Oft ist er zum großen Teil nichts weiter als eine Aufstrebung des Leibes, verursacht durch eine gewaltige Ansammlung von Gasen. Geht es, diese lästigen Gase auszutreiben, schrumpft wohl auch der Bauch-Montblanc zu einem sanften Hügelchen zusammen. Allerdings ist hier der Gewichtsverlust geringfügig.

Von praktischem Interesse für viele Kreise ist die Frage, ob von einer Brunnenkur Erfolg zu erwarten ist. Unzweifelhaft hat ein mehrwöchentlicher Aufenthalt an einem geeigneten Badeplatz schon zahlreichen Dicken recht beträchtliche Gewichtsverluste gebracht. Die üblichen entzündenden Mineralwässer enthalten fast sämtlich als wesentliche Bestandteile abführende Salze; gewöhnlich Glaubersalz, dann der wasseranziehenden Kraft des Natriums wird aus dem Körper Gewebeflüssigkeit in den Darm geleitet und somit überflüssiger Ballast entfernt. Außerdem wird unter dem Einfluß des Natriums die Muskulatur des Darms zu erhöhter Tätigkeit angeregt; die Folge ist ein schnelles Durchspazieren der Nahrungsmittel, deren Ausnutzung infolgedessen vermindert wird; d. h. sie tragen zur Fettbildung weniger bei. Vor allem steigert sich jedoch während der Brunnenkur die Arbeit der großen Stoffwechsellinien ganz erheblich. Die Leber, unsere größte Stoffwechsellinie, wird besser durchblutet und vermag ihren gewaltigen Aufgaben eher gerecht zu werden; die Gallenabsonderung gerät in schnelleren Fluß; die Gefahr einer Bildung von Gallensteinen — bei Fettsucht keineswegs eine Seltenheit — wird gemindert. Andererseits hebt sich auch die Leistungsfähigkeit der Bauchspeicheldrüse, die überaus wichtige regulierende Beziehungen zum Zuckerkreislauf besitzt. Oft ist der Zuckergehalt bei Fettsüchtigen infolge dessen gestiegen, als der mit der Nahrung aufgenommene Zucker im Lebermark in Fett verwandelt und aufgespeichert wird, statt — wie bei dem Gesunden — verbrannt zu werden. Wenn es nun mit Hilfe der Brunnenkur gelingt, den Stoffstoffwechsel in normale Bahnen zu leiten, dann wird sich auch hier bald die entzündende Wirkung des Mineralwassers kundgeben. Wir sehen, daß eine Brunnenkur, die zugleich „entwässert“ und „entfettet“, recht Erprobtes leisten kann. Eine ärztliche Kontrolle ist jedoch unbedingt erforderlich, damit Schädigungen des Herzens und des Nervensystems vermieden werden. Jede Ueberreizung, jeder gewaltsame Versuch abzunehmen, vermag sich bitter zu rächen.

Mit einer zeitlich begrenzten Kur allein ist es übrigens keineswegs getan. Wer zur Korporulenz neigt, muß sich darüber im Klaren sein, daß er dauernd auf gewisse Dinge Verzicht leisten muß. Außer der Diät spielt die Sorge für regelmäßige Darmtätigkeit eine bedeutende Rolle; sei es, daß es sich um eine „exogene“ Fettleibigkeit handelt, die durch äußere Umstände — überstarker Genuß kalorienreicher Kost wie Mehlspeisen, Süßigkeiten, Fertigkeiten, Bier usw. — in Verbindung mit Mangel an Bewegung — bedingt ist; sei es, daß eine „endogene“ Fettsucht vorliegt, deren Ursprung in Störungen der Drüsen mit innerer Sekretion — Schilddrüse, Gehirnanhang, Hypophysen usw. — zu suchen ist. Dagegen wird Muskelarbeit, Sport, Gymnastik und dergl. im allgemeinen nur bei der exogenen Fettsucht Erfolg haben, während sie bei der endogenen Fettsucht gewöhnlich keine nennenswerten Ergebnisse zu zeitigen pflegt. Ferner wird eher eine Behandlung mit Diätenpräparaten am Platze sein. Schwitzkuren und warme Bäder dürften bei beiden Kategorien der Fettleibigkeit Nutzen bringen, sofern nicht ein allzu geschwächtes Alter ihre Anwendung verbietet.

Erfahrungsgemäß vermag der Mensch, zumal der Korporulente, eine sogenannte Schmalloft, längere Zeit über zu vertragen. Diefle

Kostform führt dem Körper wenig Fett- und Zuckersstoffe zu und zeichnet sich durch das Hervortreten von Nahrungsmitteln aus, die bei geringem Kaloriengehalt den Magen genügend füllen, und die Hungergefühle befriedigen. Bei jeder kalorienarmen Nahrung muß jedoch genau darauf gesehen werden, daß ausreichende Mengen von Eiweiß dem Körper zugeführt werden, da andernfalls die Gesundheit ernstlich gefährdet wird.

Die Fettleibigkeit ist keinesfalls ausschließlich nur dem Erwachsenen eigen; auch die Jugend hat mitunter an diesem Uebel zu leiden. Meist handelt es sich hier um Störungen von Seiten der Drüsen mit innerer Sekretion. Hier ist insofern auf den kindlichen Organismus Rücksicht zu nehmen, als ihm unbedingt wachstumsfördernde, fettlösliche Vitamine zugeführt werden müssen. Also in der Kost der jugendlichen Dicken dürfen Butter, frische Eier, Fisch,

sind Ueberanstrengungen unbedingt zu vermeiden, und eine dauernde Kontrolle des Herzens ist notwendig. Die Massage, der Sport der Frauen, hat auf die Gewichtsabnahme gar keinen Einfluß. Jedoch vermag auch die Massage den Fettsüchtigen Gutes zu bieten. Denn sie hilft die Muskeln kräftigen und vermag den Blutumlauf anzuregen. Dort, wo eine erhebliche Füllung des Bauches mit Gasen und wo eine Darmträgheit besteht, ist die Bauchmassage geradezu unentbehrlich.

Von physikalischen Behandlungsmethoden leisten Schwitzkuren, wie Heißluft, Dampf, elektrisches Schwitzbad und dergl., recht Erprobtes. Anscheinend bringen sie durch den plötzlichen Wasser- verlust, den sie hervorrufen, eine nachhaltige Entwässerung des Körpers in Gang. Alle Schwitzkuren dürfen nur unter ärztlicher Kontrolle des Herzens vorgenommen werden, das ja überhaupt in dem Problem der Fettsucht eine überaus wichtige Rolle spielt. Die Frage, ob und welche medikamentöse Behandlung am Platze ist, hat jeweilig der Arzt zu entscheiden.

Die Behandlung der Küchenwäsche.

Da sich heute wohl jede Hausfrau eines der vielen chemischen Waschmittel bedient, von denen jedes wieder seine eigene Waschmethode fordert, so ist von einer allgemeingültigen Waschmethode kaum mehr zu sprechen, und wir wollen uns begnügen, einige Winke zu geben für die Benutzung der Lächer in der Küche selbst und dann auch bei der Wäsche.

In einem wohlgeordneten Haushalt sollen für die verschiedenen Tisch- und Kochgerätee besondere Handtücher vorhanden sein. Ein Tuch zum Trocknen der Gläser, dann ein Tuch für Porzellan, ferner ein besonderes Tuch für Messer, Gabeln, Löffel. Zum Trocknen der Kochtöpfe gehört ein grobes Küchentuch oder ein abgenutztes Handtuch. In manchem sonst sauberen Haushalt werden die Lächer zum Abtrocknen sämtlicher Geräte achtlos durcheinander benutzt. Man braucht sich dann nicht zu wundern, wenn die Gläser trübe und mit anhaftenden Fetten vom Gewebe auf den Tisch kommen. Die Hausangestellten bedenken meist nicht, daß man die Sauberkeit einer Küche nach dem Aussehen der von ihr gebrauchten Küchenhandtücher abzuschätzen pflegt. Wer die Kochgerätee gründlich abwäscht und spült, reißt die Fäden beim Trocknen nicht ins Küchentuch hinein. Mit Messern und Gabeln ist es dasselbe. Hierzu gehört ein Messertuch von leichtem, weichem Stoff, damit man die Hohlräume der Gabeln und die Griffe der Messer gut säubern kann. Alle Küchentücher müssen oft gewechselt werden. Hier aus Sparfamkeit den Wäscheverbrauch einzuschränken, ist verkehrt.

Genauso falsch ist es, die Küchentücher zusammen mit Leib-, Bett- oder Tischwäsche zu waschen. Auch nachwaschen sollte man die Küchentücher nicht in den unsauberen Seifenwasser der bereits abgetrockneten Hauswäsche, wie es so häufig geschieht. Auf diese Methode ist das graue und unsaubere Aussehen der meisten Küchentücher zurückzuführen. Wollen wir fleckenreine, klare Küchentücher haben, so ist es am besten, wenn man diese Wäsche gesondert legt und sie in regelmäßigen Terminen ohne langes Ansammeln allein wäscht.

Die schmutzige Küchentücher werden ein oder mehrere Tage in Sodawasser oder mit Zusatz von etwas Borax oder Potassa zum Wasser, das die fettigen Teile auflöst, eingeweicht, bevor man sie nach dem Durchwaschen, Abkochen und nochmaligen Waschen mit guter Kernseife wie jedes andere Wäschestück wieder behandelt. Küchentücher dürfen nie, auch nicht leicht, gestärkt werden, da das Abtrocknen ein weiches, geschmeidiges Tuch verlangt und ein längeres Vorhalten der Sauberkeit damit nicht erzielt wird.

Schnelles Gelbwerden der Wäsche ist oft auf schlechtes Spülen zurückzuführen, oder auch die mineralhaltige Beschaffenheit des Wassers trägt die Schuld. Sehr gelbe Wäsche zieht man, nachdem sie gründlich gespült ist, vor dem Waschen durch Wasser, dem man drei Eßlöffel Spiritus und einen Eßlöffel Terpentin auf vier Eimer Wasser zugefetzt hat.

Zum Schluß noch einige Winke für die Behandlung der verschiedenen Rutzlappen in der Küche. Da sind weiche, wollene Lächer zum Reinigen der hellen Küchensmöbel, wollene Waschlappen zum Reinigen des Herdes, weiche Lächer zum Waschen und Nachreiben der Radeln u. a. m. Alle diese Lappen sollte man stets gesondert waschen. Unendlich praktisch sind alle selbstgefeilten Küchenslappen und Topfanfasser, da das weiche Material ihrer Wolle die Seife gut und sparsam aufnimmt.

Beachten Sie meine Spezial-Angebote

Oleandinn

Butter

Alleinverkauf für Karlsruhe von **Steiners Paradiesbetten**

Burchard

Hülsenfrüchte, Leber und Nieren nicht fessen. Wohl aber fallen auch hier alle pflanzlichen Fette und Fleischbrühen weg.

Wie oben schon angedeutet, neigen zahlreiche korpusculente Personen dazu, die ihrem Körper zugeführte Flüssigkeit über die Magen zurückzuhalten. Daher muß für alle Dicken auch die Flüssigkeitsaufnahme reguliert werden, schon um eine übermäßige Belastung des häufig schon an und für sich geschwächten Herzens zu vermeiden. Aus entsprechenden Gründen sollte auch die Zufuhr von Kohlsatz eingeschränkt werden. Zweckmäßigerweise wird in schwereren Fällen die Schmalloft mit einer Hunger Diät-Verordnung verbunden; d. h. es werden in Abständen von 2 Wochen jeweilig 3 Tage eingeschaltet, an denen die Kalorien- und Flüssigkeitszufuhr auf ein Minimum herabgedrückt wird; entweder wird an diesen Tagen nur Milch oder nur

Täglich Eingang der Mode-Neuheiten in

Spitzen / Knöpfe
Besätze / Agraffen
Seidenstoffe

Julius Strauß

Obst oder nur Kartoffeln oder nur Gemüse genossen; stets jedoch muß dabei strengste körperliche Ruhe eingehalten werden. Sowohl die Einschmelzung des Fettes wie die Ausschüttung der Wayerdepots wird durch derartige Hungertage vielfach außerordentlich gefördert. Allerdings stellt diese Methode ganz erhebliche Ansprüche an die Selbstbeherrschung der Patienten. Der Darm ist und bleibt bei all diesen Diätformen das Sorgenkind der Diäten, und in den meisten Fällen wird man der Abführmittel nicht ganz entraten können.

Der Wert der Muskelarbeit — Wandern, Schwimmen, Gymnastik usw. — liegt in der Steigerung des Stoffwechsels, in der vermehrten Verbrennung des Körperfettes. Jedoch gibt es auch Formen von Fettsucht, bei denen der Erfolg nur gering ist. Auf alle Fälle

Frühstücks- und Teetisch.

Die Frühstücks- und Teestunde, Einleitung und Abschluß des Arbeitstages, sind von wesentlicher Bedeutung für unser Wohlbefinden und unsere Stimmung. Sie traulich, hübsch und mitunter ein wenig festlich zu gestalten, sollte darum keine Frau von Geschmack und Verstand veräumen. Kosten sind damit nicht verbunden und besondere Mühen auch nicht; denn es handelt sich hier nicht

Warner's weltberühmte amerikanische Original-Modelle

Corsolette die Weltmarke der gut angezogenen Frau

Millionen Frauen in allen Kulturländern tragen ein Warner's und Sie nicht?

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung:

A. Lucas Nachf. Kaiserstraße 185 - Tel. 2262

Verjüngung

durch täglichen Genuß von echtem **Yoghurt.** Hergestellt aus unserer in eigener Musterstallung erzeugte **Kurmilch.** Flaschchen frei Haus 22 Pfennig

Milch-Kur-Anstalt Mayer Hüppurrerstraße 102 seit 1898 Telefon 2744

Bozirks-Tierärztliche Kontrolle.

Noch preiswerte Teppiche

Erzeugnisse erster sächsischer Teppich-Fabrik!

Axminster-Teppiche

billige strapazierfähige Gebrauchsqualität

04/100	02/125	00/180	188/200	170/235	210/300	280/315	250/350	300/400	cm
8.-	11.50	23.50	39.-	56.-	83.-	105.-	125.-	170.-	M

sehr haltbar, aus bester englischer Kammwolle

02/125	00/180	188/200	170/235	200/300	290/315	250/350	300/400	cm
13.-	26.-	45.-	65.-	96.-	118.-	142.-	195.-	M

billig, seit Jahrzehnten bewährte und erprobte Qualität

02/125	00/180	188/200	170/235	200/300	290/315	250/350	300/400	cm
16.-	33.35	54.-	79.-	117.-	143.-	172.-	235.-	M

Teppich-Haus Carl Kaufmann Karlsruhe, Kaiserstr. 157, 1 Treppe hoch gegenüber der Rheinischen Creditbank. 30759

Neuheiten für Herbst und Winter in **Damen- und Herren-Kleiderstoffen** sind in hervorragend schöner Auswahl eingetroffen

Carl Büchle, Erbprinzenstraße 28 Inh. Gebrüder Kohmann am Ludwigsplatz, Dem Kaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

Schulkleider



K-K 786. Knaben-anzug aus grob-gezacktem englischen Wolstoff. Raglanärmel. Raffentalls und feinstichiger Gürtel.

K-M 2735. Dunkelblaues Matrosenanzug für Mädchen. Auf dem Arm gestrichelter Ärmel. Im Rücken ganz gerade und glatt gearbeitet.

Die kleinen Mädchen werden in diesem Herbst viel Jumperblusen in der Schule tragen. Jumper aus Wolletricot, aus Flanell, aus Wollebatist und auch handgestrickte. Diese Jumper haben runde, viereckige und spitze Ausschnitte, oder sie sind hochgeschlossen, das heißt, sie haben einen kleinen, 3 cm hohen Kragen und werden vorn mit Knöpfen geschlossen. Der Ärmel ist in ein Bündchen gefaßt, der Jumper selbst ist ziemlich lang, durch ein Lederbügelchen um die Hüften gehalten. In Flanell gibt es hübsche Streifenmuster in Grau und Blau und Grau und Rot. Der Wolletricot hat einen bunten Abschlussstreifen oder eine farbige Bordüre, die sich am Ausschnitt und an den Ärmeln wiederholt. In diesen Blusen werden mit Vorliebe dunkelblaue Faltenröcke getragen. Feste, gebügelte und gebrannte Falten werden auch für die Wagart der Kleider gern verwendet. Eine hübsche Form ist die glatte Passe, an die der Stoff, in Falten geordnet, angeheftet ist. Die Falten laufen bis zum Saum durch und werden von einem Gürtel zusammengehalten. Der Mädchenmantel ist gerade und sportlich, zweireihig geschlossen, mit kleinem, geradem Pelztragen oder englischem Revers. Aus Matrosenmäntel sind für Knaben und Mädchen sehr beliebt, zusammen mit Matrosenmützen oder großen blauen Filzhüten.

Für kleine Jungen ist Strickstoff ein neues und praktisches Anzugmaterial. Man arbeitet das Jackett wie eine Strickweste mit kleinem Umlegekragen und strickt die Ärmelbündchen und den Gürtel mit der Hand an. Auch die kurzen Hosen, die eine Handbreit über dem Knie schon aufhören, bekommen einen handgestrickten Rand, damit sie fester anliegen. Oben sind sie an ein Leibchen angeknüpft. Die Strümpfe werden

passend dazu getragen, aus derselben Wolle gestrickt, mit der der Anzug angestrickt ist. Sie werden eine Handbreit unter dem Knie über einem Gummiband umgeschlagen. Größere Jungen tragen mit Vorliebe Knit-lerboderanzüge, die ebenso wie die des Herrn gearbeitet sind. Das Jackett ist einreihig und gerade geschnitten. Material ist Gabardine und englischer Wolstoff. Wenn man will, kann man aus den Resten des Stoffes eine aus dreieckigen Teilen zusammengefügten Sportmütze arbeiten lassen. Als Mantelform ist der Ufster am praktischsten, gegürtet oder mit weitfallendem Rückenteil.



K-K 784. Anzug für größere Knaben aus braunlichem Wollstoff. Das Bündchen hat Knit-lerboderform, das Jackett ist gerade, nicht auf Taille gearbeitet.



K-M 2701. Gürtelkleid aus grauem Wollepellet. Der Stoff ist in Falten geordnet an der glatten Passe angeheftet.

K-M 2700. Dazergestrickte Strümpfe für kleine Mädchen. Aus grauem Gewand beige und dunklere blaue Streifen.

K-K 787. Anzug aus grauem Wolletricot mit angehefteten Knöpfen. Nur hochgeschlossen zu tragen.

Heddy Hadank.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

Wohnhilfsstoffe Lindeu-Boyer-System

Dampfbäder
L. Ph. Wilhelm
Kaiserstrasse, Ecke Lammstrasse
*
Während des Umbaus reduzierte Preise

Uhren
Frau-
ringe
Gold-
waren
in jeder
Preis-
klasse und
Aus-
führung
Uhr-
meister
Am Hauptbbl.
Ecke
Ettlingerstr.
KITTEL

Sine-Brocülant
empfehle
weiße u. bunte Bettwäsche
Weiß-, Halb- und Reinleinen
Matratzenzettel, Bettbarchente, Bettfedern
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eing. Kreuzstr. gegenüb. der kl. Kirche
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch

Bürsten-Vogel
3 Friedrichsplatz 3
Spezialität:
Haar-, Kleider-, Möbel-,
Nagel- u. Zahnbürsten

Möbel
Speisezimmer - Herrenzimmer
Schlafzimmer - Küchen
einzelne Möbelstücke
in bekannt großer Auswahl im Möbel-
Haus
Maier Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstraße 32
Zahlungserleichterung
Kein Laden, daher billigste Preise.

ZUM UMZUG
empfehlen wir unsere elekt.
Beleuchtungskörper in
bequemem Kasten. Große Aus-
wahl, erstaunl. billige Preise.
BELEUCHTUNG
E. & K. Karrer, Amalienstr. 25 a
bez. Postcheckamt. Ratenkaufabkommen
Bei uns gekaufte Beleuchtungskörper
werden kostenlos aufgehoben u. an
das städt. Stromnetz angeschlossen

Achtung! Hausfrauen!
Spart Eure kostbare Zeit
durch unser. Späneapparat
„Mascotte“
Spielend leichte Handhabung
Ratenzahlungen. Bar Mk. 36.-
Alleinvertreib für Süddeutschland:
Südd. Säugling-Vertr.-Ges.
J. & Chr. Andrée
Karlsruhe - Telefon 4553
Jetzt Erbprinzenstrasse 31
(früher Herrenstraße 8)
Vorführungen ohne jede Verbind-
lichkeit. - Ia. Referenzen.

EMIL KLEY
Erbprinzenstrasse 25
beim Ludwigsplatz
Weißwaren, Wollwaren
Trikotagen, Strümpfe, Garne
Kurzwaren, Erstlings-Artikel

Achtung! Hausfrauen!
Silva-
Vollkornbrot
empfiehlt als alleiniger Her-
steller für Weststadt u. Mühlburg
Wilhelm Kolb
Bäckerel u. Konditorei
Kaiser-Allee 59
Telefon 5657
Niederlage: Bierweiler,
Philippsstraße 6.
Spezialität:
Norddeutsches
Voll-Kornbrot

Portiere-
Garnituren
echt Messing - vermessingt
Holz
sowie sämtliche Zubehörtelle
J. BAHR / Eisenwaren
Waldstr. 51 Telefon 5249
Zahlungserleichterung

Reform- und
Orthopädische Schuhe
mit und ohne Einlagen
für Damen, Herren u. Kinder
zu günstigen Preisen
Schuhhaus BÜCKLE
Amalienstraße 23 / Telefon 2673

Haarausfall
Haarschwund
kahle Stellen
Schuppenbildung
Haarfraß beseitigt
unter Garantie
FRIDA SCHMIDT, Spezial-Damen-
Kaiserstraße 100 Friseur-Salon
Laden und 1. Stock

Kinderwagen
Klappwagen
Korbmöbel
in unerreichbar
großer Auswahl bei
billigsten Preisen
GUNDLACH
nur 58 Wilhelmsstr. 59
Bitte Adresse genau beachten

ARETZ & Co.
Gummiwarenhaus
Krankpflegeartikel
Linoleum
Waschtuche
Telef. 219, Karlsruhe, Kaiserstr. 215
Postcheck-Konto Karlsruhe 6875.

Wäsche nach Gewicht!
20 Pfund trocken Mk. 4.-
jedes weitere Pfund 10 Pfennig
tadellos gewaschen und gut
ausgewrungen, liefert innerhalb
24 Stunden
Waschanstalt K. Pfützn
Tel. 6723 Karlsruhe-Rüppurr Tel. 6723

Ufster u. Wölke
empfiehlt zu konkurrenzlos billigen
Preisen bei fachmänn. Bedienung
Schirmfabrik
Andr. Weinig jr.
nur Karl-Friedrichstr. Nr. 21 am
Rondellplatz, Tel. 5476. Gegr. 1840

Privat-Frauenarbeitschule
Weststadt
Unterricht im Webnähen, Kleider-
machen und sämtlichen Handarbeiten.
Tages- und Abendkurse
Beginnt am 1. und 15. jeden Monat
Frau H. SCHÄFER
staatl. geprüfte Handarbeitslehrerin
Sofienstraße 178

Färberel
Chemische Reinigung
MICH. WEISS
Blumenstraße 17
Inh.: E. Gartner Telefon 2860
Tadellose Arbeit / Billige Preise

Favorit-Schnittmuster

Anerkannt und ausprobiert
als ganz vorzüglich
Grösstes Lager vorrätig bei

Geschw. Knopf

um das „Was“, sondern lediglich um das „Wie“, und dieses wird durch ein wenig Sorgfalt bestritten, durch offenen Blick und jenes Quentgen Liebe zu den Dingen um uns, das ihnen erst ihre Besonderheit verleiht und sie als einen Teil unserer selbst und unseres Harmoniebedürfnisses erscheinen läßt.

Die Grundbedingung allen häuslichen Wohlbefindens ist auch für den Frühstückstisch und Teetisch Sauberkeit, Ordnung und Pünktlichkeit. Wohlwantes Lächeln, maßloses Geschick und Beseitigung einer festgesetzten Stunde, an die sich zu halten allen eine liebe Pflicht bedeutet; und über dieses unbedingt notwendige hinaus das Gefällige: eine schön gearbeitete Tischdecke in einer der mannigfachen modernen Handarbeitstechniken, gutes Porzellan, wie es heute in Form und Dekor gleichermaßen künstlerisch hergestellt wird, oder aber hübsche Töpferware, wie die Volkstunft sie uns befehrt.

Dann die Art des Anrichtens: das Krücheln mit dem Gefäß, die Butterdose, die Marmeladenschale, die Keksbüchse — und wenn es sich um den Teetisch handelt — die Platte mit den bunten Brötchen; sie alle wollen mit Aufmerksamkeit zurechtgemacht und in Ruhe dargeboten werden. Wohlgemerkt — in Ruhe. Denn was hilft der reizendste Frühstückstisch, wenn er so spät fertig ist, daß Host und Gite einen nicht zu seinem Genuß kommen lassen, der Kaffee hintertorgeteilt, die Brötchen verschlungen werden müssen, damit der Herr des Hauses rechtzeitig ins Bureau, die Kinder zur Schule kommen.

Und mit den Blumen endlich, die sie nie vergessen sollte, auf den Frühstückstisch und Teetisch zu stellen, wird sie, der wechselnden Jahreszeit und Gelegenheit Rechnung tragend, feinsten Zauber der Häuslichkeit zu wecken und jedem Tag einen harmonischen Auf- und Abklang zu geben wissen.

Die Filmsprache der Augenbrauen.

„Ohne Benutzung der Augenbrauen kann man nicht filmen!“ Das ist die Ansicht hervorragender Kinoforscher, die eine amerikanische Filmzeitschrift über die Bedeutung befragt hat, die sie dem richtigen Gebrauch der Augenbrauen zuschreiben. Gewisse Unterzeichnungen physiognomischer Augenarten prägen dem Publikum das Gesicht eines

Stoffe Herbst-Neuheiten
Eingang von
Damenstoffe • Herrenstoffe • Mantelstoffe
Wilh. Braunagel
Herrenstrasse 7, zwischen Kaiserstr. u. Schloßplatz.

Deutsche Frauen kauft Deutsche Arbeiter
Deutsche Nähmaschinen
Näh- u. Stick-Unterrichte jederzeit unentgeltlich
Besichtigung ohne Kaufzwang
„PFAFF“
Die deutsche Nähmaschine für Haushalt, Gewerbe u. Industrie, hervorragendes deutsches Erzeugnis nur aus den best. Rohstoffen
Georg Mappes nur Karl-Friedrichstr. 20

Vom Guten das Beste
wünscht sich die erfahrene u. sparsame Hausfrau; deshalb kauft sie nur
Senking-Gasherde
komb. u. Kohlenherde
la Qualitäts-Fabrikate und doch niedrig im Preise
Zahlungserleichterung
Ratenkaufabkommen der B. B. B.
Belichtigen Sie ohne Kaufzwang unsere ständ. Ausstellung im eig. Hause
Bender & Co. G.m.b.H. 1528
Spezialgeschäft für gediegene Heiz- und Kohn-Einrichtungen
Amalienstraße 25 Großküchen-Anlagen Telefon 244

Rhubarb-Butter
ist die Beste!
Überall erhältlich.

Leipheimer & Mende
Spezialhaus für STOFFE
BEYER-SCHNITTE
10679

GRITZNER Schnellnäher
3500 Stiche in der Minute
Vielseitige Verwendbarkeit
sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts.
Vertreter: **Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondelpfad 15886**
Erläuterte Zahlungsbedingungen.

Schauspielers sehr ein und können ihn so populär machen, wie es Chaplin durch seinen Hut, seine Hoschen und seine Kniehosen, Harold Lloyd durch seine Hornbrille, Mae Murray durch ihre „Karpfenschnute“ und Greta Garbo durch die Verengung ihrer Augenlider geworden ist. In neuester Zeit werden immer mehr bei solchen mimischen Eigenheiten die Augenbrauen betont, denn sie sind seit uralter Zeit ein Hauptattribut in der Maske des Schauspielers und bieten geschickt benutzte, erstaunliche Ausdrucksmöglichkeiten. Wie könnte z. B. Adolphe Menjou seine ironischen Schurken spielen, wenn er nicht durch das Emporziehen der linken Augenbraue seinen Zügen eine dämonische Note verleihen würde. „Ich würde auf der Filmleinwand vollkommen versagen, wenn man mir meine Augenbrauen abrasieren würde“, gestand er mit schöner Offenheit. „Mit meinen Augenbrauen kann ich in einer Sekunde mehr erzählen als in vielen Minuten Spiels und in ganzen Bänden von Text.“ Der Komiker Billy Dooley ist durch seine Augenbrauen, die er zu wahren Spitzhaken emporziehen kann, berühmt geworden, und ohne diese spitzbüßischen Haken, die den pfiffigen Ausdruck der Augen so lustig akzentuieren, wäre er, wie er selbst gesteht, „aufgeschmissen“.

Ein anderer Filmstar, dem seine Augenbrauen die Brücke zum Ruhm böten, ist Harry Langdon, dessen listiger überausfertiger Blick unter hochgezogenen Augenbrauen hervor sein Gesicht beim Filmpublikum bekannt gemacht hat. Er hält diesen Trick für „unbegreifbar“. Auch die Damen wissen natürlich diese feinen Rahmen des Auges auszunutzen, um die ganze Stala der Gefühle, der Hingebung und der Ablehnung, des Jorns, der Trauer und der Freude auszu-drücken. Pola Negri sagt, daß sie jene ihr eigentümlichen Ausdrucksnuancen, die in einem gleichzeitigen Zucken des Mundes und der Augenbrauen bestehen, in Rußland gelernt hat. „Wissen Sie, daß es nicht zwei Augenbrauen gibt, die vollkommen gleich sind?“ fragte Greta Garbo. „Meine linke Augenbraue ist um eine Kleinigkeit höher als meine rechte, ich könnte das natürlich leicht ausgleichen, aber ich hätte mich, diese pikante Unregelmäßigkeit zu entfernen, denn ich verbanke ihr einen besonderen Reiz.“ Mabel Normand meint, man dürfe auch die Verwertung der Augenbrauen nicht übertreiben, aber sie sind, tatsächlich sehr wichtig. Ich benutze sie viel mehr, als ich selbst weiß. Ungläubigkeit, Entsetzen, Nachdenken, Erstaunen, Zweifel und viele andere Empfindungen können im Film am überzeugendsten mit den Augenbrauen ausgesprochen werden. Wir Schauspieler begreifen kaum, wie viel wir den Augenbrauen verdanken.“

Wie man essen muß.
Ein amerikanischer Professor von der Yale-Universität hat mit Hilfe einer Anzahl Studenten festzustellen gesucht, wieviel ein Mensch essen muß, um dem Körper die nötigen Kräfte zu erhalten. Schon häufiger war behauptet worden, auch durch Geschäfte von Ruf, daß der Mensch im allgemeinen zu viel esse, und daß er mit weniger Nahrungsaufnahme einen viel besseren und für ihn vorteilhafteren Effekt erzielen könne, wenn er die Speisen, die er zu sich nimmt, besser und länger kauen würde. Der Verdauungsprozess beginnt bereits im Munde. Je größer die Brocken sind, die man in den Mund steckt, und je weniger man diese kaut, desto weniger „Nahrung“ stellen sie vor. Erst dann, wenn die Nahrung gut gekaut und mit Speichel gut durchzogen ist, kann sie vollkommen verzeht werden. Die hässliche Art, in der viele Essen infolge ihrer hastigen Lebensweise, die keine Zeit läßt, um richtig zu essen, ist die Ursache, daß man gewöhnlich zu viel isst und den Magen zu viel Arbeit verrichten läßt, wozu dieser überhaupt nicht imstande ist, denn was der Mund tun soll, kann der Magen nicht verrichten. Die Folge ist, daß der Magen sich überarbeitet und krank wird und daß dann ein gutes Teil der Speisen den Körper unverdaut verläßt. Der Professor wollte einmal eine Probe machen mit einer größeren Anzahl Personen, und vierundzwanzig Studenten stellten sich ihm zur Verfügung: Kranke und Gesunde, Schwache und Starke. Nach und nach wurden die Portionen verringert, wie diese jedoch abnahmen, wurden sie mehr verarbeitet, das heißt, sie wurden zunächst besser gekaut. Alle Teilnehmer empfanden die guten Folgen. Diejenigen, die an schlechter Verdauung gelitten, erholten sich, die Magenleidenden wurden gesund, das Gewicht nahm nicht ab und die Muskelkraft wurde stärker. Selbst die Sportleute, die sich unter den vierundzwanzig befanden, verspürten keine bösen Folgen der Probe, und alle fühlten sich aufgeweckter. Die Probe bewies, daß der Mensch mit viel weniger Nahrung auskommen kann, als wie er gewöhnlich zu sich nimmt, und daß der Professor, der behauptete, daß derjenige, der keine Zeit zum Essen übrig habe, auch kein Mittagsmahl wert sei, vollkommen recht hat. Viel essen ist mehr eine schlechte Gewohnheit und obenbrein eine Verschwendung.
M. N.

Für die Küche.
Süßspeisen von Herbstfrüchten.
Melonencreme. Eine recht reife Melone wird geschält, in Stücke geschnitten und die Kerne sorgfältig entfernt, mit 225 Gr. Zucker wird die Frucht langsam ganz weichgekocht und durch ein Haarsieb gestrichen. Dann mischt man 25 Gr. aufgelöste Gelatine sowie den Saft einer halben Zitrone darunter, läßt die Creme etwas erkalten, rührt $\frac{1}{2}$ – $\frac{3}{4}$ Liter dicke süße Sahne oder Schlag-sahne hinzu, füllt die ganze Masse in eine Glasschale und stellt sie auf Eis.
Quittenpudding. Vier Quitten werden von der Wolle befreit, zerhackt und mit Zucker bestreut, in einem irdenen Topf in der Stratrohre baden gelassen. In einem solchen Topf entwickelt sich der Geschmack besonders gut! Die Früchte werden durchgerieben und erkalten zu folgender Masse gemischt: Sechs Eigelb mit 100 Gr. Zucker dicksaumig rühren, fünf geriebene Zwiebelschalen, etwas Zitronenschale und den heißen Schnee der Eier darunter und zugleich in gut gebutterter Form füllen, im Wasserbad im Backofen eine Stunde baden, dazu Weinschaumtante.
Preißelberggerichte in der Form. Frische Preiselbeeren werden mit etwas Zitronen gekocht, gesüßt und in eine feuerfeste, gebutterte Form gefüllt. Weichbrotstücken werden in Butter geröstet und erkalten mit Butter bestrichen und mit Zimtstreifen bestreut. Hieron werden zwei Lagen in die Form gelegt und Eiermilch darüber gegossen: ein großes Ei mit fünf Eßlöffel Milch und Zucker zerquilt. Bei guter Hitze baden! Mit Butter soll man bei „Char-lotten“ nicht sparen!

Mitteilungen.

Das Verhalten der Obstfliegen
Was man unsere Zeit nennen, wenn man die Anforderungen überblickt, die auf allen Gebieten unternommen werden, um das Wohlstande zu erreichen. Die Nachkriegszeit, die durch teilweise Abkündigung des Exportes unserer Industrie (insbesondere des Textilgewerbes) auf dem inländischen Markt verurteilt ist, hat den Erfolg der Obstfliegen herbeigeführt, deren Ueberflutung nicht mehr möglich ist. Eine solche Epidemie ist die Feinholzmargarine „Blauhand frisch gerührt“ zu schaffen, weil man wußte, daß die Erzeugung der Naturbutter nicht im Einklang mit dem Bestreben der Kulturvolker entworfen. Auf vorhandener Erfahrung machte man neue Wege aus und jeder Fortschritt der Chemie verwendet werden, bis endlich der große Wurf gelang. Heute ist das Ziel erreicht. „Blauhand“ ist der Naturbutter in jeder Beziehung vollkommen gleichwertig. Die Hausfrau, die nicht rüchständig bleiben will, muß die Vorteile, welche die neue Zeit ihr in den Cooks bietet, benutzen. Ein Versuch mit „Blauhand frisch gerührt“ wird sie schnell belehren. Wer die unter Beobachtung der „Blauhand“ verwendeten Hilfsmittel hergestellte Feinholzmargarine „Blauhand“ verwendet, fördert die Gesundheit seiner Angehörigen und spart Geld.

„Die Welt in Wolle“.
Die Welt in Wolle“ genannt werden. — Dem entzückten Auge des Wollens-besuchers bietet sich in einer geradezu überwältigenden Fülle von Ausstellungsobjekten der Werbeanzeige der Seidewolle vom Wollprodukt bis zum fertigen Gegenstand dar. — Der Laie ahnt nicht, was alles aus Wolle hergestellt werden kann und er beargwöhnt, welche Summen von Arbeit, Intelligenz und Geduld dazu gehören, die Wolle — diese köstliche Gabe der Mutter Natur — ihrem letzten Verwendungszweck in mühsamer, qualvoller Beschaffenheit anzuführen.
So wird der Gang durch die Welt in Wolle in den Ausstellungssälen der Norddeutschen Volkshalle und im Kaufmannsverein, sowie ihrer vielen Tochterfabriken im welscher Grafschaft-Bezirk ein fantastischer Genuß beim Anblick der harmonisch geordneten, tausendfältigen Farbenseite und bei dem Studium der vielen neuartigen dargelegten Gruppen der mannigfachen Fabrikate und ihrer Verarbeitung. Nicht nur für seine Kundenschaft mit heimbringenden kann, — auch der Laie und insbesondere die Frau erkennt mit Stolz die unübertreffliche Leistung eines deutschen Industrie-Unternehmens, das größten und vorbildlichsten im ganzen Spinnereigewerbe, eines Unternehmens, das mit seinen Anstalten der Weltgeltung und den höchsten auf eine beinahe zwei Jahrhunderte alte Geschichte zurückzuführen kann. — Sie gewinnt die Überzeugung, daß für die Weltgeltung unseres deutschen Amiebens hier in stiller Arbeit Ehrliches und Nützliches geleistet wird und sie wird daher jede Gelegenheit ergreifen, für alle eigenen Handarbeiten Wolle mit der Woll-Marke zu brauchen, wissend, damit selbst unter nationalem Ansehen in der Welt zu fördern.
G. D.

HANDARBEITEN
bietet in
größter Auswahl
besten Qualitäten
bei billigsten Preisen
nur das Spezialhaus
Rudolf Vieser jr.
Ludwigsplatz, 3005

SINGER Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Weltweitgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Kaiserstraße 205 KARLSRUHE Werderplatz 42
Telephon 1379 Telephone 3021

Damen-Strümpfe
Seidenflor . . . 1.05 | Trameila Massiv . . . 3.75
Macco . . . 2.75 | Trameila Luxus . . . 4.75
Seidenflor Ia . . . 2.75 | Seide mit Macco . . . 4.40
Bemberg Seide „Gold“ . . . 5.00
CHRIST. OERTEL Kaiserstr. 101—103, b. d. Kronenstr. Fernruf 217

Spezial-Matratzen
warm, weich, elastisch, haltbar, bedeutend billiger wie Roßhaar-Matratzen. Aus 1 alten Roßhaar-Matratze fertigen wir 2 Spezial-Matratzen ausbrennt billig, schnell, verarbeitet
Beststoffe, durchgebrüht etc.
Matratzen-Fabrik, Kaiserstraße 19.

An alle Hausfrauen, Hausbesitzer, Gastwirte, Aerzte, Krankenhäuser, Anstalten, Büros etc.
Künzels Hygienische Reinigungs- und Auffrischungsmittel „Staubfrei“
im Kampf gegen Staub und Schmutz als die größten Feinde der Menschheit und der Volksundheit in Wohnung und Haus für alle gestrichene, lackierte, polierte und gewichene Gegenstände hat sich Künzels „Staubfrei“ glänzend bewährt. Viele Anerkennungen.
Verlangen Sie kostenlose Vorführung
Chem. Laboratorium August Künzel Karlsruhe
Erhältlich bei **Drog. Roth, Holtheim Nachf., Dehn Nachf.,** Marienstraße 61
Niederlage bei **L. Fiebig,** 15889

Auch
Ihre Bett- und Leibwäsche
kauft
die Dame jeden Standes
auf Teilzahlung
bei der
Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft
m. b. H.
Karlsruhe
Kronenstraße 40, Ecke Markgrafenstraße.

